Wann Berg op Zoom gleich Körbe gab
Fällt, doch ihr Kranz Zuletzt ins Grab

Der verlohrne Cranz Der gewesenen Jungfer Berg op Zoom

Ein Lust-Spiel

Nebst einem

Nach-Spiel

Darinnen
in dem ersten
Die Belagerung dieser Stadt,
in dem andern aber
Ihre unvermuthete Uebergabe
vorgestellet wird.

Kyck in de Pot, 1747.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die Wahrheit hat nicht immer das Glück, das man einer nackenden Weibs-Person sonst erzeiget, die mit ihrer Blösse den grösten Reitz giebt, und Zunder erwecket. Es kommt bisweilen dazu, daß sie fremde Kleider erborget, nur damit sie sich einen Eingang in die Welt schaffen kan. Und weil es ihr auch da bisweilen mißlingen will: so versteckt sie sich zum öfftern unter die Bande von Comödianten, Leuthen, denen es wohl anstehet, wenn sie das Lächerliche und Tugendhaffte lebhafft vorstellen. So ergieng es dieser Göttin neulich, als sie sich aus Italien nach denen Niederlanden erhob, die Lorbeern des Allerchristlichsten Königs zu

sehen, und die Armee der Alliirten, die durch Stille-seyn und Hoffen so viel ausgerichtet, zu betrachten. Weil sie eine Teutsche ist, so durffte sie sich nicht unter die Franzosen viel wagen, weil ihre glůende Kugeln gar leicht ihren netten Leib hätten verderben können. Bey den Alliirten hatte sie ein bessers Glück. Der Kayserliche Officier liebte sie, der Englische ließ sie noch im Lager nach ihrer Freyheit handeln, der Holländer bot ihr gar ein Zelt an, jedoch war die Miethe zu theuer, die sie ihm dafür bezahlen solte. Sie wuste nicht wie sie sich theilen möchte, um ůberall zu seyn. Da ihr vom Monath May biß im September bey den Alliirten die Zeit lang war, so gieng sie endlich in die Linien von Berg op Zoom, wo sie genug Beschäfftigung für ihre Aufmercksamkeit fand; Ihr gerechter Schmertz, daß der berühmte Französische Held General Löwenthal bey der so äusserstẽ Nothwendigkeit, seinem König diese Vestung nach Versprechen, biß zu Mitte des Augusts zu liefern, gleichwohl sie so spröde tractirt hatte, verwandelte sich in eine solche brennende Rache, daß sie anfieng mit

den Belagerten sich zu unterhalten, und die Holländer in ihrem Zorn besonders zu stärcken. Sie sahe, wie es ihr angienge, und suchte, die Alliirten wieder, um sie in ihrer Hitze zu mäßigen, und sie zu Zuschauern zu machen, von denen man sagen muß: Cunctando perficiunt rem. Demnach gieng sie in das Lager der Alliirten, und kündigte Freuden-Feste an, die eine solche tapffere Gegenwehr, als die Stadt Berg-op-Zoom erwieß, verdiente. An allen und jeden fand sie die Neigung, sich auf Kosten der Franzosen lustig zu machen. Nur die Holländer sahen etwas verlegen dabey aus. Eine gewisse Furcht und ein gewisses An-sich-Halten, ließ genug abmercken, daß Sie Franckreich nicht so gantz und gar verfolgen wollten. Sie wußte lange nicht, woher dieses Bezeigen rührte, biß sie so glücklich ward, das Geheimnuß zu entdecken. Der listige Mercur hatte immerzu in das Lager seinen Flug genommen, und den Mars dahin gebracht, daß er ihm so gar die Stelle eines General-Kriegs-Commissairs übertragen. Bey dieser Würde fehlte es dem erstern nicht,

sich nicht zu vergessen. Die Warheit gab sich die Mühe, den Mars auf andere Gedancken zu bringen, und dem Mercur seine Gründe zu widerlegen, auch ihn in einige Rach-Begierde zu setzen. Beede entschuldigten sich mit der Staats-Raison, mit dem Verhältnuß der Republique mit andern Staaten, mit der Behutsamkeit, die das Interesse beybehalten wissen wolte, und mit dem Wut des Pöbels. Die Wahrheit ersahe gar leicht, was der vornehmste Grund eigentlich seyn möchte, und gerieth auf den Einfall, sich nach dem Haag zu begeben, und alldort ihr Werck auszuführen. Die Menge derer dasigen vielen Ministers, wo ein jeder den Holländischen Löwen an dem Seil lencken wollte! Die besondere Absicht der General-Staaten, die immer nur des Mercurs Heyrath zu Hülffe nahm, und die Neugierigkeit des Pöbels, die beständig in Bewegung war, machten ihr den Vorsatz schwer. Sie begab sich in das Hotel des Printzen von Oranien, des jetzigen Stadthalters, wo sie sowohl Schutz zu finden hoffte, als auch die Gelegenheit wußte, mit Manier die Holländer

zu gewinnen. Die Comödianten, die sich so eben damals aufhielten, den Hof dieses Printzens lebhafft zu machen, baten diese Göttin, ihnen eine neue Acte zu verschaffen, daß sie sich beliebt machen könnten. Die Wahrheit ließ sich den Antrag gefallen, weil sie hierbey den Vortheil hatte, ihre Lehren den Gemüthern einzuflösen. Sie erwehlte die Handlung: der Korb der Jungfer Bergen op Zoom, an ihre Liebhaber. Die Acteurs waren zum Glück Hoch-Teutsche, bey denen es um so leichter angieng, den Ausdruck manches Satzes nicht so bitter und rauh vorzubringen, als er in der Platt-Teutschen Art zu seyn schiene: Einer unter Ihnen, der den Harlequin vorstellen solte, war besonders dazu aufgelegt, den Sinn der Wahrheit lustig und lebhafft vorzutragen. Denen andern fehlte es auch nicht, zumahl ein gewisser heimlicher Haß sich bey ihnen eingemengt, den die Holländer leicht erregen, wann sie einen ehrlichen Teutschen einen Muff nennen. Also konte die Vorstellung geschehen, die in der That Beyfall fand, und den Acteurs so viel Geld erwarb, daß Sie zur Er-

kenntlichkeit der Garnison in Bergen op Zoom ein gantzes Fahrzeug mit Fleisch und Brandwein zur Erquickung schickten.

Ein Holländer schickte diese Comödie nach Teutschland, und ersuchte seinen Freund, solche gemein zu machen. Von diesem habe ich sie mit vieler Mühe erhalten. Ich glaubte, den Deutschen einen Dienst zu thun, wenn ich Ihnen ein Beyspiel aufzeigte, wie die Wahrheit sich um das Wohl ihres Vatterlands brauchte. Alleine! bald hätten mich ein und andere Betrachtungen davon abgezogen. Franckreich hat Freunde, die man fürchten und scheuen muß. Holland thut das Seine redlich, und läßt sich nicht gerne etwas vorrucken; und die Teutschen halten sich gerne an das Sprüchwort: Wer reit, der reit; wer leidt, der leidt, ohne sich viel dabey zu bekümmern, wie es zugehe. Doch! Comödien bleiben Comödien. Wenn sie ausgespielt sind, so ist der Acteur nicht mehr die Persohn die er vorgestellt; und wenn man ihn ausser seinem Metier fraget, ob er so er im Hertzen dencke, als sein Mund gesagt: So wird er ein Compliment ma-

machen, und sich entschuldigen, daß er gethan habe, was die Comödie mit sich bringt. Diese Antwort ist so gültig, daß man ihn an den Höfen auch nicht scheel darum ansieht. Eben so entschuldige ich auch mich mit den Acteurs; fragt man mich: wer sie sind? so kan ich sie in der That nicht bey Namen nennen, und dazu habe ich ein gutes Werck doch gethan, daß ich mit einem grossen NB. alle die Comödien bezeichne, die ich heraus gebe, daß ich neimlich kein Theil an dem Inhalt habe. Wenn ich ernstlich reden darf: so sehe ich solche Comödien für eine Art pragmatischer Historien an, wenigstens sind sie dazu ein Beytrag, und man siehet darinnen die Gründe der Geschichte pro & contra ausgeführt; dabey lernet auch mancher anders dencken, als er aus den Zeitungen sich Begriffe gemacht. Wenn mir einer vorrücken will, daß man im Haag nicht einmal dieses Lustspiel aufgeführet, so raume ich es ihme leicht ein; denn ich bin nicht dabey gewesen, und kan nicht davor stehen. Aber wenn die Welt ein Theatre bleibet, so ists ja leicht zu glauben, daß auf diesem Theatre solche Schauspiele sich ereignen.

Persohnen.

1. L'Interet, ein Französischer Agent.
2. Fourbe, dessen College.
3. Harlequin, die lustige Person, und der ungetreue Deserteur.
4. Marqueton, dessen Liebste.
5. Ehrenhielm, ein angesehener Holländer.
6. Wahrlieb, ein Holländischer Kauffmann.
7. Teuto, ein Teutscher.
8. Czodeky, ein Ungarischer Officier.
9. Mirable, ein gefangener Franzose.

Actus

Actus Imus.

Die Vorstellung ist ein grosser Saal, in welchem auf einem Piedestal der Holländische Löwe ruhet, der mit seiner vordern rechten Tatze 7. zusamm-gebundene Pfeile hält. Oben an den Decken siehet man verschiedene Kriegs-Armaturen, und an jeder Seite vornher stehet eine Statue, deren eine die Freyheit, die andere den Mercur vorstellet.

Scena I.

Monf. L'Interet. Herr Wahrlieb, ein Holländer.

L'Interet. Gehen euch nun allgemach die Augen auf, Meßieurs, daß ihr sehet, was Ernst ist?

Wahrlieb. Freylich! mein Herr! wir sehen es, was wir uns von euch nicht eingebildet hätten. Aber! fühlet ihr auch schon allgemach, daß der Holländer eben so gut Brusque thun kan, als Ihr?

L'Inter. Biß dato noch nicht, ausser, daß ihr jetzt ein wunderlich Amts-Gesicht machet, und zeigt, daß ihr auch im Schmertz grimmig seyn könnt.

Wahrl. Der Holländer giebt lange nach; aber er ist auch ein Löwe, wenn er aufwachet.

L'Inter. Aber doch kan er die rechte Tatze nicht brauchen, denn sonst verliehrt er die 7. Pfeile.

Wahrl. Es ist wahr, wir kommen langsam zum Zorn. Jedoch, wenn der Löw erbittert ist, so wirfft er seinen Pindel Pfeile von sich, ohne, daß sie zerfallen.

L'Inter. Ich möchte nur wissen, ob euer Zorn gegen uns auch so raisonnabel seyn kan? Man hat euch doch der Zeit immer geschonet, und euch so manchen Vortheil angebotten, wenn ihr die Oesterreichische Parthey hättet verlassen wollen.

Wahrl. Und uns indessen immer auf den Pelz geklopffet, daß wir einmahl über das andermahl klagen müssen. Alleine, nun wendet sich das Blat, und euere Armee soll es entgelten, daß ihr uns so sehr zum Zorn gereitzet.

L'Int. Biß dato habt ihr freylich in lauter Grimm das Eurige eingebüsset. Das einige Berg op Zoom ist noch das Stichblatt eurer Bravour. Und wie lange wird euch dieser Ruhm noch dauern?

Wahrl. So lang, als ihr diese Braut nicht erhalten könnt. Hier habt ihr euch freylich das Meister-Stück erwählt, ohne, daß ihr Meister davon werdet. Indessen, warum habt ihr nicht lieber Mastricht angegriffen? Dorten stund freylich die Alliirte Armee, und

ihr

ihr Herrn vermeidet gar gerne die Gelegenheit, wo es Schläge giebt.

L'Inter. Ihr Herren Republicaner. Dies Jahr gilt es nur euch, daß ihr unsere Waffen fühlet, und ein wenig kleiner werdet. Und noch hierunter meynen wir es zu euerm Besten, daß ihr von der gefährlichen Allianz mit den Alliirten abstehen, und euch nicht in diesen Krieg mengen sollet.

Wahrl. Hätten wir nur eher das gethan, wozu ihr uns genöthiget; Ihr soltet wohl nicht die Helffte soweit gekommen seyn, als ihr jetzt euch rühmet. Es bleibt darbey, ein Stadthalter bey den Provintzen ist euch doch eine rechte Brille auf die Nase.

L'Int. Eben hieraus könntet ihr eure Schwäche erkennen, wann ihr wolltet. Ein solcher Stadthalter ist euer Zuchtmeister, nach dessen Willen ihr thun müsset, wenn ihr lange vorhero mit eurer Unentschlüßigkeit die Potenzen aufgezogen.

Wahrl. Gesetzt, er wäre es: Was würdet ihr nicht drum geben, daß seine Wahl unterblieben wäre? Indessen ist es gut für unsern Staat, daß ein einiger die andern Glieder in sich vereinigen kan, daß man mit zusamm-gesetzten Kräfften wider den Mann gehet.

L'Inter. Wartet nur ein wenig, wir wollen schon die Kette wieder trennen.

Wahrl. Jetzt wohl nicht mehr. Und ihr habt auch das Spiel so schön angefangen, daß ihr allen Haß auf euch geladen.

L'Int.

L'Inter. Zehen Jahre lang geht euer Handel zuruck, und ihr findet Franckreich auch nicht mehr so geneigt zum Tarif, wie ehehin.

Wahrl. Ey, wann wir euch nur wieder einmal vom Halse haben: Das andere soll sich schon geben.

L'Inter. Und also seyd ihr im Ernst böse?

Wahrl. Ihr macht es darnach. Ich meyne, die Republic hat sich lange genug gegen euch höflich erwiesen, ohngeachtet ihr derselben so vielen Verdruß erwecket. Aber, wie kommt es, mein Herr! daß man euch nicht in der Campagne siehet, da ihr doch sonsten eure Tapfferkeit nicht so leicht ruhen lasset?

L'Inter. Ich habe hier meine Geschäffte.

Wahrl. Das kan ich leicht glauben. Es wird ihnen aber diesmahl nicht gelingen, denn dermalen sind die Seelen der Holländer alle mit einerley Meynung und Muth belebet.

L'Inter. Wie, mein Herr! Sie halten mich für einen Emissair, der etwann ihnen Leuthe verführen soll?

Wahrl. Keineswegs; aber sie werden doch auch ehrlichen Leuten, die das Beste ihres Vatterlands am Hertzen haben, zeigen wollen, daß der Crone Franckreich friedfertige Absichten noch immer dieselben sind.

L'Inter. Freylich, und ich glaube, wer Vortheil

theil und Schaden kennt, wird meine Gründe gelten lassen müssen.

Wahrl. Wie starck sind sie denn? Kan man sie auch zehlen? Und ist dabey eine Rechnung zu machen, daß man bestehen kan.

L'Inter. Mein Herr! ein Grund nach dem andern ist besser, und ich wollte Sie zu dem glücklichsten Mann machen, wenn Sie meinen Vorschlägen Gehör geben wollten. Hier habe ich 1000. Louisd'or. Diese gebe ich darum, wenn ich den General Cronstrom mit sehen könnte.

Wahrl. Oh mein Herr! Dies wollte ich Ihnen nicht wünschen; denn Sie würden ihn nicht anderst wo sprechen, als bey dem Stand-Recht. Dies ist ein alter verlegener Holländer, der die Schliche schon kennt, und den Franzosen spinnen-feind ist.

L'Inter. Basta! Doch ist sonsten etwa ein Ingenieur übrig, der noch gerne den Circkel, an eine Louisd'or setzt; ob sie auch rund ist.

Wahrl. Auch da wird es hart halten. Unsere Leuthe fechten diesmal aus eigenem Interesse. Es gilt das Vaterland, und da schliest sich keiner mit seiner Treue so leicht aus. Ich selbst würde lieber all das Meinige vermissen, ehe ich mich auf eine andere Seite lenckte. Vivat der Printz von Oranien! Vivat! Wohlan, Monsieur, mitgeruffen!

L'Inter. Mein Herr! ich bin kein Holländer.

Wahrl. Ruffet mit, oder ich ruffe andern, daß

daß sie euch ruffen heissen. Ihr seyd mir eben der rechte, und vielleicht ein noch zuruckgelaßner vom Fenelon. Ruffet, oder ; ; ; ; (Er schwingt den Hut, und langt nach des Franzosen seinem, der aber zuruck tritt, und die Flucht nehmen will.)

L'Inter. Ha, Ha, Monsieur! wir werden auch schon mit einander sprechen, wenn die Zeit kommt. O! wie lustig werdet ihr das Vive le Roi anstimmen!

Wahrl. Wenn der Holländer kein Holländer ist.

L'Inter. Aber doch! was kümmern uns grosse Herren? wir bleiben doch Freunde. Mein Herr! haben Sie nicht Ducaten gegen Courant?

Wahrl. So viel als sie befehlen. Wie theuer der Agio? Ich weiß, daß Sie allezeit freundschäfftlich mit mir gehandelt, und habe viele Proben Dero Vertrauens gegen mich, zu rühmen.

L'Inter. Der Cours ist dermalen 6. pro Cento.

Wahrl. Ey, zu hoch; Der Krieg steigert doch alle Preise!

L'Inter. Nun, Nun! ich nehme endlich die Ducaten auch noch in tauglichen Werth an; es ist mir nur dies etwas widriges, daß ich sie nicht bequem unterbringen kan. Wenn ich endlich Waaren kriegte, wäre es mir um so lieber. Sie können mein Herr, mir dazu leicht helffen, wann sie mir nach Schaffhausen 5=6000.

Cent=

Centner Pulver verstellten, von dannen ich schon den Weg ferner finden will.

Wahrl. Dies geht nicht an, es ist Contrebante und laufft wider meine Pflichten, indem ich ja dem Feind damit selbst Beförderung schaffe.

L'Inter. Bey der so prompten Bezahlung? Bey dem schönen Geld? Bey dem so guten Profit? Und über dieß, hab ich denn Ihnen gesagt, daß ich das erhandelte Pulver zum Dienst wider sie erstanden. Es ist ja eben so möglich, daß es bloß zu dem Gebrauch aufgehoben wird, einmal in Paris dasselbe zu den Feuerwercken anzuwenden, die wegen des Friedens mit Holland die Zeugen unserer Lust werden sollen. Sagen Sie mir, ist ihr Gewissen nun dabey verletzet?

Wahrl. So zwar nicht. Und wenn ich auch die Sache recht überdencke; so ist es ja mein Beruf, daß ich handle und wandle. Bin ich es nicht, so ists mein Nachtbar der es thut, und warum soll ich deme zusehen, wie er Geld gewinnt, das meinen Beutel so gut thut, als dem Seinigen. Wohlan! der Handel ist richtig. Ist das Geld parct?

L'Inter. Ja, Sie dörfen es bey Marx Gewinnhebber beziehen. (ad specta.) Unter dem Nahmen der Handelschafft thut der Holländer doch viel, denn dies ist sein erstes Element.

Wahrl. Ad spect. Es ist doch wahr, es hätte sich alles des Unheils nicht bedurfft,

wenn

wenn nur die Hochmögende im Anfang gleich gelindere Saiten aufgezogen hätten. (ad Lint.) Mein Herr; So ferner was beliebt: bitte mich nicht zu verschonen.

L'Inter. Wir werden noch manchen Handel miteinander treffen; es kommt nur darauf an, wie wir uns verstehen. Ich habe noch etwas wichtiges, wobey viel zu verdienen.

Wahrl. Geht ab voller Lustbezeigung, L'Interet aber bleibt stehen.

Scena II.

L'Interet. de la Ruse. Fourbe.

Fourbe. Nun, habt ihr schon den Herrn N. gewonnen? Mir will es nicht angehen. Einer bezieht sich auf den andern, und das ist der Hencker, daß wann wir auch einen schon im Sack haben, doch der Pöbel zu schonen ist.

de la Ruse. Ich habe es schon gesagt; Der Holländer ist schon zu weit in unsrer Schule gekommen, und kan mehr als wir. Und überdieß weiß ich nicht, worauf wir denn eigentlich unsere Promessen gründen sollen.

L'Inter. Last nur die Münze sehen; Er giebt alsdann schon selbsten nach, und zeiget die Wege.

Fourbe. Nein! Er ist wohl capable, und nimmt sie, und thut doch nicht was wir haben wollen.

de la Ruse. Es ist eben nicht wohlgethan ge-

gewesen, daß man den Einfall in die Holländische Provinzen gemacht. Wäre man gleichwohl noch länger herumgeschlichen, und hätte Holland in Verwirrung gelassen; so wären wir jetzo Meister von den Oesterreichischen Niederlanden. Nun, da wir ihnen ans Herz gegriffen: so regt sich der ganze Hause, und gehet uns auf den Hals.

L'Inter. Ich weiß nicht. Sonsten hat man hier zu Land so schöne Negotien mit den Leuthen gethan, und sie haben sich geschmiegt, und gebücket. Nun darf man kaum den Nahmen Franzosen nennen, so ist man von Ihnen verfolgt. Doch Messieurs! wir werden nicht alle Kunst vergessen haben.

Fourbe. Wenn nur Berg op Zoom einmal in unsern Händen ist. Der Holländer läst schon von der Hitze nach. Es ist nur darum zu thun, daß wir ihm eine Furcht vor das Künftige in den Leib jagen.

de la Ruse. Wäre es nicht gut, daß man ihm die Conduite des Prinzen von Oranien verhaßt machte? Wir hätten ja genug data dazu, und wir können dabey selbst aus dem Mund einiger ihrer Vornehmsten reden.

L'Inter. Versucht es, und bleibt gleich dabey auf dem Platz. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Lobt ihn vielmehr, und sagt, daß er alles besitzt, was zu einem Souverain erfordert wird: Der Holländer wird ganz andere Augen machen.

Fourbe. Der Gedancke ist gut, aber nicht zu appliciren. Denn jetzo steht der Republi-

caner auf seinem Posten veste, weil er siehet, daß uns der Prinz ein Dorn im Auge ist.

de la Ruse. In der Mitte sind wir, und wenn es so fortgehet, so können diese Wassermäuse leicht unsere Hitze und Feuer zerschmelzen. Sonsten durffte man nur ein freundliches Gesicht auf diese Leuthe machen; so waren sie so Christlich, und liessen uns ihre Wälle besteigen. Aber dermalen sind sie einer wie der andere unbeweglich, und hängen wie eine Kette so vest zusammen. Gedult! Wir wollen drohen.

L'Inter. Dies hielt ich für das Beste. Und dabey muß man ihnen vorstellen, daß Ihnen selbst durch ihre Freunde so wenig geholffen wird, daß der Privat-Nutzen einiger ihrer Mitglieder Sie in die schädliche Allianz geführet, und daß, wenn sie auch noch so viel gewinnen, alles darinn bestehet, daß Sie den Arm hergelehnt, daß andere zuschlagen können.

Fourbe. Mit der Gerechtigkeit der Waffen muß man da freylich nicht ankommen. Aber, dies wollen wir ihnen zum voraus sagen, daß, wenn Bergen op Zoom sich nicht bald ergiebt, der König nichts sparen wird, die äusserste Strenge an Ihnen auszuüben. Mit List müssen wir auch diesen Orth erhalten, und der General Löwenthal kan auch nicht ehender das Dessein ausführen, biß ein Aufruhr in der Stadt geschieht, und der General Cronstrom einmal auf seine Stärcke sich nicht verlas-

lassen kan. Ihr Monsieur de la Ruse, werdet diese edle Bemühung auf euch nehmen, und einige Officiers von der Garnison zu gewinnen suchen.

de la Ruse. Was mir möglich ist, will ich nicht vergessen; Aber die Götter stehen mir bey, denn der Holländer hängt so gut auf, als der Oesterreicher. Ich gehe auch gleich zu, und will es wagen.

L'inter. Und ich will mich auf die Kunst legen, daß ich eine Correspondenz mit einem erhalte, der mir die Vorschläge und Intention der Alliirten mittheilet.

Fourbe. Nach und nach giebt sich alles, doch st - - hier kommt der Harlequin. Messieurs macht euch fertig zum Weggehen, ich habe mit ihm etwas zu überlegen.

Scena III.

Harlequin. Fourbe.

Harl. Du unvergleichliches Kleeblat grosser Geister. Ihr habt ja alle was von dem Geist des Mazarins. So lebhafft seht ihr aus, und so aufgeweckt sieht euch die Politique aus den Augen. Bon Jour, meine theuersten Herren Collegen und Amts-Brüder!

(Die andern machen ihm ein Compliment, und suchen sich wegzubringen. Er steht mit Verwunderung und nachdenckend.)

Ich sehe wohl, daß ihr wie die Menonisten hier zu Lande, tiefsinnig seyd, und keine vergnügten Stunden zehlen wollt, biß euer Geist

eine herrliche Frucht, wieder ausgebrütet. Monsieur Fourbe! Ich habe mit euch zu sprechen.

Fourbe. Hoffentlich was gutes?

Harl. Ja. Ihr könnt mir jetzt leicht einen Freundschaffts-Dienst erweisen. Der General Löwenthal hat mir das Aemptchen eines Freywerbers an die Jungfer von Bergen op Zoom zugedacht, und ich weiß nicht, wie ich das fromme Kind sprechen kan. Ihr Vatter ist doch ein gar zu grimmiger Mann, und macht uns so viel Exceptiones, daß ich schwerlich dencke, wie ich den Alten zurechte bringen kan.

Fourbe. Und worinn soll denn der Dienst bestehen, den ich euch erweisen kan.

Harl. Mit mir in Compagnie zu gehen. Den Verlust wollen wir gewiß theilen, und der Korb wird auch weit genug seyn, daß wir beede darinn sitzen können.

Fourbe. Ihr seyd sonst ein so habiler Mann, und seyd sonst so ehrgeitzig, daß ihr Niemand die Ehre lasset, euch geholffen zu haben. Ich werde also jetzt mich nicht unterstehen, euch vorzugreiffen. Der Weg ist leicht, wenn nur die Liebe witzig ist.

Harl. Auf dies kommts eben an. Ich fühle eben keine so entzündte Flammen, als ihr dencket, denn wer wird sich unter die Leuthe machen, die so grob sind, daß sie einen schon vor dem Thor den Donner und Hagel ins Gesichte werffen?

Fourbe. Indessen ist es euer Beruf.

Harl.

Harl. Schlimm genug, daß mich mein Vatter hat Schreiben und Lesen lernen lassen, daß ich vor einen klugen Mann passire. Was gehet mich aber das an, daß der General mich eben zu seinem Werber machet.

Fourbe. Ohne Zweiffel wird er wohl eingesehen haben, daß ihr dazu geschickt seyd. Haltet euch nur an die Cammer-Mädgen.

Harl. Dies wollte ich gerne thun, denn diese lassen sich eher übersteigen, als die Wälle.

Fourbe. Ihr wißt doch, wen ich meyne?

Harl. Ich weiß wohl wen, aber nicht welche. Denn dies Frauenzimmer hat einen ganzen Hauffen solcher schädlichen Nebendinger, die alle für uns nichts taugen, und dabey hält sie der Vatter in solcher Zucht, daß der Groß-Türck in seinem Sereil keine solche Ehrenhuter bestellen kan.

Fourbe. Es ist auch der Mühe werth, denn dies wäre ein rechter Brautschatz für den General Löwenthal, und ihr würdet gewiß nicht dabey vergessen bleiben.

Harl. Es kommt nur darauf an, wenn ich in die Gedancken falle. Die Holländer sind warlich so schlau, daß sie das schöne Kind nicht aus dem Lande lassen.

Fourbe. Habt ihr dann bißher noch nichts gewagt?

Harl. Biß ich meine Keuschheit in den Stall der Klugheit versperret, braucht sichs wohl Zeit, und ich muß mich erst vorbereiten, daß ich desto würdiger erscheinen kan. Hab ichs nicht voraus gesagt? daß man einem Mäd'gen nicht

im Anfang so nahe auf den Leib gehen solle, zumahl, wenn sie sonst durch Gedult und Caressen kan würbe gemacht werden.

Fourbe. Lieber! gleich die Sache beym rechten Fleck erwischt, als langsam herum gegangen.

Harl. Dieß ist auch wahr. Lieber gleich die Tochter bey der Schürtze, daß dem Vatter übel wird, und er sich vor den 9. Monathen fürchtet. Indessen hat die schöne Jungfer nicht einmal einen Blick gemacht, daß sie zu gewinnen wäre.

Fourbe. Die am sprödsten sind, und Mühe schaffen; sind am liebsten in der Männer Händen.

Harl. Wann dies wahr ist; so will ich dem General nicht vorgreiffen. Und überhaupts mag ich kein Holländisch Mäd'gen, dann sie sind mit jedermann zu starck alliirt, und da muß man sich zu starck durchschlagen.

Fourbe. Indessen, Monsieur! müßt ihr doch den Befehl ausrichten, denn umsonst seyd ihr doch nicht mit ins Feld gegangen.

Harl. Ey, warum soll ich ein Petit-Maitre von der ersten Classe seyn, und mich zur Ansprache brauchen lassen, ohne, daß ich einen Genuß davon ziehe?

Fourbe. Wagt es nur, wie ich es mache, und sehet, wie ihr mit Manier ins Hauß kommt.

Harl. Das ist eben so, als wie ich in dem Heldenbuch des Kaysers Octavians gelesen, daß man zu der Melusina nicht eher gelangen

kan,

kan, als biß man den Feuerspeyenden Drachen überwältigt.

Fourbe. Steckt euch hinter etliche gute Freunde, die euch den Weg öffnen.

Harl. Diese sind schon so ehrlich, daß sie mir auf den Weg helffen, daß ich nicht gehen darf, sondern ohne das Mäd'gen bald in den Himmel reise.

Fourbe. Seyd ihr doch sonst so geschickt, durch die krümmsten Wege euch wo einzuschleichen.

Harl. Mit der Kurtzweil richte ich hier nichts aus, denn der Holländer macht ein so trotzig Gesicht, als wenn er nichts als gesaltzne Heringe gegessen hätte. Und mit dem Ernst komme ich auch nicht weit; denn da brüllt er gar wie ein Löwe, und sagt mir selbsten, wer hat mehr in diesen Land Respect vor uns? Und wenn ich die größte Carrée-Peruque aufsetze; so sind die Leuthe von dieser Nation so wenig polit, daß mir auch der schlechtste Schipper den Tobacks-Rauch in die Haar bläset. Doch wart! Jetzt fällt mir was bey.

Fourbe. Habe ich es doch gesagt. Nach und nach kommt man schon weiter.

Harl. Werdet ihr mein Herr, der Antwerber, und ich will zu Hauß überlegen, wie ihr glücklich und mit gantzer Haut wieder davon kommet.

Fourbe. Was nutzen hier diese Umschweiffe? Sagt mir vielmehr, wie wir zu Werck gehen.

Harl. Dies kan ich am besten thun, wenn die Sache schon geschehen. Einmal ists gewiß: das Mäd'gen wollen wir haben. Zweytens ist es ausgemacht: das Mäd'gen müssen wir haben. Drittens ist es eine Sache von äusserster Nothwendigkeit: Wir sollens haben. Viertens aber ist es ein Werck von einer unlaugbarn Ungewißheit: Wir könnens haben. Und bey dieser Wahrheit will ich auch ein Märtyrer werden.

Fourbe. Wie? ihr zweiffelt ja also, ob unsere unüberwindliche Waffen hier etwas ausrichten.

Harl. Dies ist nur ein Zweiffel galanter Geister, die eine grosse That nicht so gar leicht machen, damit der Ruhm desto grösser wird. (ad spect. damit doch die Schande nicht so groß wird, wenn man nichts kriegt.)

Fourbe. Kennt ihr den General Cronstrom.

Harl. Wie man mir sagt, ist er ein alter, hartnäckiger, harter Mann. Nun reimet zusammen, wenn ich als ein junger, wohlgesetzter, artiger, lustiger Mann vor ihm stehen soll.

Fourbe. Er wird wohl Leute haben, die mit seinem Tractament gar nicht zufrieden sind, diese könnt ihr ja leicht gewinnen.

Harl. Und wenn das ist; folgt es denn, daß sie die Franzosen lieber haben?

Fourbe. Probirt es. Unversucht schmeckt nicht.

Harl. Wer zu viel Appetit hat, mag es wagen. Ich besitze, mein Herr, eine Seele, die voller Mäßigung ist.

Fourbe.

Fourbe. Wenn mich nicht mein Befehl hieher bestimmt hätte, so würde ich gleich mit euch tauschen, und euch meine Stelle überlassen.

Harl. ad spect. Ein feiner Mann! das ist eben so viel, als: ich mag selbsten nicht.

Fourbe. Nun! wohlan! zu was seyd ihr entschlossen?

Harl Zu dem, was das beste ist.

Fourbe. So geht zu Werck.

Harl. Wenn es doch nur möglich wäre, daß ich mich so lang unsichtbar machen könnte, biß ich an Ort und Stelle glücklich bin.

Fourbe. Hier kriegen wir Bergen op Zoom nicht, und hier wird auch der General Cronstrom nicht mit euch reden.

Harl. Doch darf ich hier dencken, was ich will.

Fourbe. Monsieur! Ich will euch einsweilen allein lassen, daß ihr euch sammlen könnt. Und euer Witz verspricht meiner Hoffnung, daß ihr bald fertig werdet.

gehet ab.

Scena IV.

Harlequin. Czodeky. ein Ungarischer Officier.

Harl. Für sich allein.) Ja, ja! Meine Mutter hat mir es lang prophezeyet, daß ich ein grosser Mann werden soll. Aber der Anfang sieht sehr niederträchtig aus. Ich soll eine gan-

tze Vestung verführen, mehr ausrichten, als eine Armee von 40000. Mann nicht vermag, und wenn ich es den Augenblick probiren wollte, nur gegen einen Schipper ein Frantzösisches Compliment zu machen, so käme ich nicht vom Fleck, und würde in Trümmern zerschlagen. Aber so gehts, wenn man ehrlichen Leuten nicht folgt. Ich habe andere Anstände gehabt, und hätte leicht Schulmeister werden können, wie dann des Pfaffen Köchin mir schon den Doctor-Hut entgegen getragen. Nun muß ich andern ihr Diener seyn, und für die Wohlfahrth einer gantzen Nation sorgen. Doch! Courage. Entweder ich werde dabey den Argenson aus dem Sattel heben, und Kriegs-Minister werden; oder man gibt mir gar die Gouverneurs-Stelle zu Bergen op Zoom. Und sodann, ihr Holländer! sollt ihr entgelten, was ihr jetzo mit grosser Wuth gegen uns ausrichtet, Einen jeden Franzosen der durch eure Minen in die Lufft gesprengt worden, will ich rächen, und euch alle zu meinen Sclaven machen, und nach Misisippi schicken. Wenn Wunsch und Gerechtigkeit noch was gelten; so macht ihr Frieden mit mir, gebt mir Bergen op Zoom über, und laßt mich in der Stille mein Brod geniessen.

Czodeky schleicht hinten zu, und drucket ihm mit beyden Händen die Augen zu, daß er nicht sehen kan, und spricht: Ah, Monsieur, Bergen op Zoom ist über; der Franzoß hat gewonnen.

Harl.

Harl. Ah! daß doch meinen Anschlägen alles Glück zu theil wird. Holland, Holland. Nun sollst du es büssen.

Czodeky, hält ihm noch immer:) Und die Husaren, die als die Avantgarde zum Entsatz eilten, sind völlig geschlagen.

Harl. O! tantzt doch alle in die Hölle; dies ist ein Sieg! dies ist eine Helden-That. Nun Oesterreich ändert sich das Blat.

Czodeky reicht ihm eine derbe Maulschelle, springt zuruck, greifft nach dem Säbel, und stellet sich in Positur. Hier Camerad! bezahle deine verwegene Worte! Was hast du vor Anschläge? Wer soll bey dir etwas büssen.

Harl. Der erschrocken war / zieht den Hut gantz gelassen ab.) O! gnädiger Herr! Bergen op Zoom steht wie Jerusalem so veste. Und ich will es allen meinen Lands-Leuten sagen, daß sich keiner mehr erkühnen soll, denen Herren Holländern etwas zur Last zu legen

Czodeky. Von was für Helden-Thaten redest du denn? Und überhaupts kommst du mir ziemlich verdächtig vor; du wirst einer von dem Calibre seyn, wie wir sie an den Galgen hencken, wenn sie etwas wissen wollen, so ihnen nicht gebühret.

Harl. ad spect. Der weiß meinen Character recht abzuschildern.

Czodeky. Ich sage dir, weiche den Augenblick aus dieser Stadt, denn dir und deines gleichen ist auch der Staub feind.

Harl. Gnädiger Herr! Tout doucement.

Czodeky. Ja! ich will dir wohl eher den Weg selbsten weisen, wenn du nicht auf der Stelle folgen willst.

Harl. Wir sind hier neutral.

Czodeky. Da hier? an diesem Ort? wo ihr jetzt ein Abscheu des tümmsten Pöbels worden seyd.

Harl. Aber nicht der Leute von Condition.

Czodeky. Was wollt ihr sagen?

Harl. Daß Leuthe hier sind, die allen Respect vor dero Persohn tragen.

Czodeky. Nun wie stehts um eure Tapfferkeit; Sind die Holländer in euren Augen so bald zu überwinden.

Harl. Sie sind unüberwindlich, (ad spect.) wenn man sie hart angreifft.

Czodeky. Wie viel tausend werdet ihr noch bey Bergen op Zoom, in die Lufft schicken, oder begraben lassen.

Harl. Mit Wunsch keinen einigen, was nicht die Nothwendigkeit aufreibet.

Czodeky. Ja, ja noch ein 10 = 12000. Mann können hier schon ihren Kirchhof finden.

Harl. ad spect. Ich wolte, daß du schon da wärest. ad Czodeky. Wie es sich zuträget; es ist doch indessen eine Ehre, von so braven Händen, als ihr habt, den Tod zu erhalten.

Czodeky. Nun, ihr könnt dem Himmel dancken, daß ihr mir hier unter die Hände gerathen. Wäret ihr mir aussen begegnet, ihr solltet die Welt nicht mehr sehen. Doch so kan ich euch auch nicht gantz ohne alle Beding-

nuß

nuß von mir weggelassen. Ihr müßt mir versprechen, niemals wider einen Oesterreicher und Holländer zu dienen.

Harl. Ich bin niemals Soldat gewesen, und habe mein Lebenlang keinen todt geschlagen.

Czodeky. Aber doch seyd ihr bey dem Feind nicht umsonst, und arbeitet zu seinem Besten.

Harl. Arbeiten kan ich nicht viel; und hierzu bin ich auch nicht bestellt, sondern bloß zum Aufmercken, Obacht geben, und mit den Leuten zu reden, was zu reden ist.

Czodeky. Was ist dies anders, als ein solcher Lockvogel der nur andere aussorschen will. Nun, halt! ich will euch bald wohin bringen lass.n.

Harlequin verbirgt sich, *Czodeky* verfolgt ihn, und treibt ihn in der Angst so lang herum, biß er auf den Holländischen Löwen zu sitzen kommt, wo er mit vollem Halse ruffet: Pardons! Ich bin ein Holländer!

Czodeky. Wie lang?

Harl. So lang ich muß und kan. Ich will euch Bergen op Zoom von Herzen gerne lassen. (Ich krieg so davon nichts.)

Czodeky. Nun mußt du doch bekennen, was du hier hast machen wollen.

Harl. Gar nichts, sondern ich habe nur sehen wollen, was andere Leute wollen gesehen haben.

Czodeky. Und was denn?

Harl. Daß die Alliirten nicht mehr so hitzig

den

den Krieg fortsetzen, sondern des Spiels müde werden.

Czodeky giebt ihm einen Stoß, daß er auf der Seite vom Löwen herunter fällt. Im Fallen sagt Harlequin: Wäre dieser Monsieur statt meiner aufgesessen: so wäre der Löwe schon nicht so muthig gewesen, mich abzuwerffen. Harlequin retirirt sich indessen, und hincket auf der einen Seite fort unter den Worten: so wirds bald meinen Landsleuten auch gehen.

Scena V.

Wahrlieb. *Harlequin. L'Interet. Marqueton.* des *Harlequins* Liebste.

Wahrlieb. Nein! Monsieur L'Interet! So kriegen Sie mich nicht mehr ans Bändgen. Es bleibt dabey, wer sich mit euch Herren einlässet, hat entweder zu wenig Sorgen, oder will zu viel Verwirrung. Sollte man wohl mehr mit euch handeln, da ihr so barbarische und grimmige Leute seyd, die alles mit Grausamkeit durchsetzen wollen.

L'Interet. Wir wollen nicht mehr Franzosen heissen, wenn wir nicht Meister von eurem Berg op Zoom werden können.

Wahrl. Und was nehmet ihr für einen Nahmen an? Denn ehe ihrs bekommt, müßte Holland gar nicht mehr Leute haben, die ihrem Feind das Weise in den Augen absehen können. Seht da, hier ist Monsieur Harlequin!

quin! Wie kommts, daß ihr so nachdencklich seyd?

Harl. Der Pfeffer hat mich so sehr in die Augen gebissen.

Wahrl. Ey! ihr werdet vielleicht unser Pulver nicht riechen könnnen?

L'Inter. Glauben Sie mir nur, es wird bald gar ein Feuer-Regen über Bergen op Zoom fallen.

Harl. Und ich will sodann alle Schleussen, Canäle, Flüsse und Brunnen versperren, daß ihr kein Hirten-Hauß löschen könnt.

Wahrl. Das muß ein grosses Schloß seyn, wenn ihr zuriegeln wollet.

Harl. Ist es denn erlaubt, daß ihr wie die Feuer-Teufel euch stellet, und immer Minen springen lasset? Dies ist eine abgeschmackte Conduite, daß ihr meinen Landsleuthen die weise Wäsche so schwartz machet.

L'Inter. Dadurch wird das Ubel ärger, denn ihr verderbt euch nur selbst. Die Stadt geht zu Grund, die Bürger werden Bettel-Leuthe, und eure Garnison hat auf die letzt die Ehre, daß sie über die Klinge springen muß.

Harl. Wenn ich die Holländer wäre, so sagte ich: Habt ihr das Pferd weggeritten, so nehmet auch den Zaum mit.

Wahrl. Nein, Herr! den Zaum behalten wir, damit, wenn wir das Pferd wieder bekommen, wir es gleich aufzaumen.

L'Inter. Gedult! wir wollen sehen, was ihr anfangt, wenn wir vor Amsterdam stehen.

Harl.

Harl. ad spect. Dieser rechnet auch schon die Zeche ohne den Wirth. Hätten wir erst, was vorangehet.

Wahrl. Hätten wir vor 4. Jahren gethan, was wir jetzt thun müssen; so hätten wir euch vom Hals längstens gebracht.

Harl. ad spect. So dürfften unsere Leuthe freylich nicht vor Bergen op Zoom solche Capriolen schneiden, daß sie im Herunterlassen die Beine gar verliehren.

L'Inter. Macht euch nur nicht Hoffnung, daß ihr die Vestung erhaltet, denn wir gehen nicht davon, und sollte auch die Armee darauf gehen.

Harl. Was hilfft alle diese gute Ermahnung? deswegen bringen sie doch Leuth und Pulver, Geld und Fleisch hinein. Aber wartet nur, der viele Speck den ihr hinein geführet, wird uns noch wohl bekommen, die Stiefel zu schmieren, daß wir euch auf den Hälsen reuten.

Wahrl. Messieurs! so weit lassen wir es nicht kommen. Und ich sage euch, packt euch von hier, oder ihr verliehret Arm und Bein noch eher, als ihr Bergen op Zoom sehet. Ich will bald noch ein Paar ehrliche Holländer zur Seite haben.

L'Int. Mein Herr! Wir discuriren nur als gute Freunde, denn keiner von uns wird was davon haben, ob Bergen op Zoom an Franckreich kommt, oder euch bleibt.

Wahrl. Indessen redet ihr doch alle, als wenn ihr Propositiones zu machen hättet, und

diese verschweige ich bloß, weil ich euch nicht unglücklich machen will.

L'Int. Nicht so hitzig! Ein jeder redet von seinen Vaterland.

Harl. Und ich meyne es ja so gut, als wenn ich selbst ein Holländer wäre. Ich lege mich auf keine Parthie, und bin neutral. Sehet ihr nicht an meinem Kleid, daß ich der Friedens-Bot bin, denn ich trage der gantzen Welt ihre Livree.

Wahrl. Ihr seyd, wie man euch haben will. Indessen sage ich euch rund heraus, daraus wird nichts, daß ihr mit uns so bald fertig werdet.

Harl. Wenn nichts draus wird, so hat der General Löwendahl die Schande. Aber! wie kommt es denn, daß ihr alle jetzt so einträchtig seyd. Ich kan mit meiner Liebsten nicht so friedlich leben, als ihr es unter euch jetzt haltet.

Wahrl. Dies ist eben leider! zu beklagen, daß ihr so lange Factiones unter uns erreget; aber glaubet nur: unser Sinnbild ist nicht vergebens ein Löwe, der die Pfeile beysammen hält.

Harl. Meinetwegen! Ich kan es leiden, wenn ihr noch so trotzig thut. Denn da bewahre mich der Himmel dafür, daß ich euch was streitig mache. Aber! ich meynte doch, daß ihr mich mein Stück Brod könntet geniessen lassen.

Wahrl. Fahret nur fort, so werdet ihr bald dabey ersticken.

Harl. Ihr habt freylich versaltzne Speisen. ad L'Int.) Bey diesem richtet unsere gantze Politique nichts aus.

L'Int. Mein Herr! erinnert euch zu seiner Zeit dessen, was wir heut geredet.

Harl. Ich schliesse euch gewiß aus dem Universal-Frieden aus.

Wahrl. Dieser wird euch viel genug kosten. Doch! es ist der Sieg auf unserer Seite, und es lebe der Printz!

Dieses redet er laut. L'Interet und Harlequin betäuben ihn, und fürchten sich.

Harl. ad spect. Der Kerl machte, daß ich am Galgen noch ruffen müßte: Vivat!

L'Int. Doucement. Der Herr kan es ja im Hertzen so dencken.

Wahrl. Und ihr müßt es mit dem Mund bekennen.

L'Int. Adieu mein Herr! Mit euch ist nicht viel zu schaffen, ihr seyd zu eigensinnig.

Wahrl. Wer euch nachgiebt, ist schon verlohren.

Harl. ad spect. Ja, ja! da kommt man von der Authorität so wohlfeil, wenn man mit diesen Leuthen zu thun hat, als der Küster vom Dienst, wenn er nicht die Lichter geputzet.

Sieht sich um, und erblickt *Marqueton*, die hinter der Tapetten hastig hervorkommt.

Marqueton geht auf ihn mit vieler Freundlichkeit zu, und embrasiret ihn. Mein Kind! was scheerst du dich mit Staats-Geschäfften?

Du

Du vergißt mich darüber, und läßt mich immer alleine.

Harl. Du kommst mir eben recht. Du forcirest mich auch zu einem Sturm; aber dies sage ich zum voraus, wirffst du mich aus dem Sattel, wie die Garnison in der Lunette die Franzosen: so soll dir Arm und Bein um das Gesicht springen.

L'Int. Mademoiselle!

Harl. Sie ist nicht mehr so rein, als Bergen op Zoom.

L'Int. Was sagen Sie dazu, daß wir bißhero nichts mit unserer Kunst ausgerichtet.

Marquet. Desto schlimmer! Sonsten können Sie ja alle Leuthe verführen.

Harl. Mache du dein Meister-Stück. Diesmal wollen wir das sechste Gebot nicht so genau nehmen, wenn ein Paar Louis d'or gewonnen werden.

Wahrl. Ihr seyd gar liebreitzende Engel, daß ihr euch unterstehet, uns damit in das Netz zu bringen.

L'Int. Mein Herr! auch ein Simson kan dadurch anderst werden.

Harl. ad spect. Der macht uns gar zu Philistern.

Marquet. Ich verwette was ich habe, Herr Wahrlieb sollte mir selbst Bergen op Zoom in die Hände geben.

Harl. Nun, so mußt du einen Schooß haben, der weiter ist als die Hölle, wenn du dieses Nest behalten willst.

L' Int. wincket Ihm, und sagt zu Ihm: Lasset sie gehen; der Holländer wagt um die Liebe alles.

Wahrl. Dermalen ist keine Zeit zu Caressen,

Harl. O! dies kan ich thun, und brauche nicht länger Zeit als eine Frantzösische Bombe, ein paar Holländer niederzuschlagen.

Marquet. Indessen werden wir noch wohl über den Witz der Holländer triumphiren, und noch den Meister über sie spielen.

Harl. Ja! ja! wenn wir gesund sind, und übrig bleiben, liebster Schatz! so wird Holland noch gar unser werden.

Wahrl. Wenn euch des Wartens nicht zu lange wird; Doch, was halte ich mich bey euch auf. Ich will auf das Coffee-Hauß gehen, und mich wieder an einer erfreulichen Nachricht von der Tapfferkeit meiner Landsleuthe vergnügen.

L'Int. Ich werde euch begleiten; doch mir auch ausbitten, daß ihr mich nicht entdecket. Ich verspreche euch, mich als einen rechtschaffenen Holländer aufzuführen.

Harl. Und ich will jetzt den Krieg auf die Seite setzen und sehen, was in den Niederlanden bey meiner Marqueton vorgegangen.

Marquet. Komm, mein Kind! was geht uns der Krieg an, Stecke deinen Säbel in die Scheide, und halte dich friedlich.

Die andern gehen ab, Harlequin aber und Marqueton bleiben, und tanzen, dabey sie folgende Aria wechsels-weise singen:

Aria.

Harl. Die Liebe stürmt die stärckſten Wercke
Und nimmt die schönſte Festung ein;
Sie dringt durch Thor; und Wall und Stärcke
und will der Ueberwinder seyn,
und macht durch den gesetzten Stoß
den Ort bald Bang und Riegel-Loß

M. Nicht so! mein Freund! es koste Mühe
man giebt den Orth nicht so leicht hin;
biß man die Linien überziehe
gehört dazu ein steiffer Sinn
damit der Sturm nicht allzusehr
die Vestung durch den Brand verzehrt.

H. Sey du die Festung liebste Schöne,
ich zwinge doch dein Parapet,
M. Mach es, wie Venus tapfre Söhne
daß dein Muth in die Würckung geht.
H. Mein Spieß lehnt sich schon an das Thor
M. Ich schieb dir keinen Riegel vor.

H. Du wirst dich leichlich übergeben,
denn dein bedeckter Weg läst sich
durch meine Minen glücklich heben;
Und an dein Bollwerck setze ich
Die Batterie so künstlich hin;
daß ich im Schuß dir nahe bin.

M. So will ich freylich mich nicht wehren,
als Berg op Zoom jetzo thut.
Ich laß mich nicht den Brand verzehren,
und suche nicht durch Bomb und Glut
an meinem Unglück Schuld zu seyn.
Zeuch liebster Feind, nur bald auch ein.

H. Wär es so leicht den stoltzen Waffen
von Franckreich, als es mir bey dir;
M. So würde Löwendahl bald schaffen,
das Berg op Zoom capitulir.
H. et M. Bey uns hält es nicht harten Stand.
H. Ich bin Franzoß. *M.* Ich Niederland.

Actus II.

Die Vorstellung ist Bergen op Zoom, wie sie belagert wird, wie da und dorten eine Mine einige in die Lufft sprenget. Diese Abschilderung ist in dem Saal als eine Tapezerie aufgehängt. Harlequin sitzt unten, und siehet es mit wehemüthigen Augen an.

Scena. I.

Harlequin. Teuto, ein Teutscher Cavalier, der als Volontaire bey den Alliirten stehet.

Teuto geht hinein, in den Saal, und siehet das Gemählde. *Harlequin* verbirgt sich unter die Tapeten, daß er nicht gesehen wird.

Teuto. Dies ist die rechte Abschilderung von dem vergeblichen Bemühen der Franzosen an dieser ungemeinen Festung. Sie wird wohl auch das Eilfftemahl sich als Jungfer erhalten, und es wird nicht immer der Ruhm der Holländischen Soldaten so versteckt bleiben, Sie zeigen. daß sie Muth genug besitzen, und sich nicht sogleich Preiß geben.

Harleq. hinter der Tapete: Ick übergeb mick gwiß nick.

Teuto. Ha, ha, das ist ein verstümmelter Franzose. Wir wollen ihn bald hervorlocken. (Er hebt das Gemählde auf, er siehet den Harlequin und nöthigt ihn, hervorzutreten.) Heraus, Monsieur! Es wäre besser ihr stündet in den Approchen vor dieser Stadt, als daß ihr euch hinter ihr Portrait begrabet.

H. O Musir! Das is erschrecklick, was die Holländisch Dick-Kopff auf die Franzos erbittert is.

Teuto. Ja, wie sich der Franzose hält, so halten sich die Alliirte. Und man muß euch zeigen, daß es hinter den Mauern auch Leuthe giebt, die nicht alles Courage verlohren.

H. Sie sprenck in die Lufft, als wenn sie Fuchs prell wollte, und die arm Schelm fall sie herunter, wie die Frösch, ohn daß sie mehr die Flint in die And nehmen kan.

T. Wie kommts denn diesmahl, daß euer Geld nicht soviel, als bey den vorigen Festungen ausgerichtet.

H. Die Münz zwar sehr gut is; aber die Leuth kein gut Erz zu Frantzösisch Müntz haben. Und in andern Orth kein so wild Barbar commandirt, als hier der General Cronstrom.

T. Dies fehlt eben bey den andern Vestungen, und hätte man in diesen auch solchen Muth gezeiget, wie hier: so wäre Mons und Namur auch nicht in euren Händen.

H. Ah! das Nest, die Teufels hol, kost schon so viel Mann und Geld.

Teuto. Bey 12000. Mann sind schon dabey geschmoltzen, und dies macht schon eine ganze Armee aus. Jedoch, ist es nicht wahr, hat nicht der General Löwendahl selbst Schuld, daß die Belagerten sich so hartnäckig wehren. Hätte er nicht eine gantze Hölle von Artillerie auf die Stadt loßspielen lassen: so würde noch lange nicht die Stadt in solche Desperation gekommen seyn, in der sie jetzt stehet. Indessen ist der 25. Augusti auch vorüber, und Ludwig XV. hat das Angebinde an seinem Nahmens-Fest nur von weitem richen müssen, das ihm doch Löwendahl so heilig versichert.

Harl. Par Dieu! Das gut ist vor Löwendahl, daß ick nickt Königckh bin; ick ihn wohl zwingen wollte, mick anzubinden. Dock! Gedult! Wir kriegn es dock nock.

Teuto. Dermahlen wohl nicht, und weiter werdet ihr auch nicht wohl kommen. Euere

In-

Ingenieurs haben sich an dem Orth versehen, wenn sie ihn für eine so leichte Conquette angesehen, oder wohl gar nicht so viel werth Anfangs gehalten, daß man sich dabey lang aufhalten würde.

Harl. Ja, das ist reck schlimm, und der Schad unaussprecklick. Wann nur ick wüst, was anzufang is, wenn das Orth uns er ist? Ick und mein Braut woll leick wieder Kinder macken, daß die Stadt anwachs, wie ein jung Baum-Schul.

Teuto. Wie viel Sturm habt ihr in allem auf diese Wercke insgesammt gethan?

Harl. Ueberhaups dreysickh; aber ick hab nock nick Sturm geloff.

Teuto. Es wird auch schon an euch die Reihe kommen.

Harl. Ick ab dafür groß Danck, mein Err! Ick bin lieber in d'Approsch bey Marqueton, und bleib gern neutral.

Teuto. In der That, es ist Franckreichs Schande, daß es bey allen seinen gemachten grossen Verheissungen von dieser einigen Stadt so viel Widerstand findet, daß es wohl gar noch die Belagerung aufheben muß.

Harl. ad spec. Dieser is auck ein Teufel, der uns nick günstick is.

Teuto. Packt ein, ihr Frantzozen! Berg op Zoom macht euch mehr Unehre, als der Krieg von 7. Jahren.

Harl. Sie red wie ein Engel, der die Bastill verdient.

Teuto. Was? Bastille?

Harl. Sie raisonnir reckt teutsch. *ad spect.* Boucre Allemand, ick dir nock wohl bezahl will.

Teuto. Wer seyd ihr dann sonst von Condition, mein Herr! und was haltet ihr euch hier auf?

Harl. Ick bin Philosoph, und gar viel groß in meiner Kunst.

Teuto. Ihr seht mir dafür aus.

Harl. Ick ab Meditasion, wie ick die Jungfer Berg op Zoom kriegen kan, daß die Ockseit nick so viel dem General Löwendahl kost.

Teuto. Harret! wir wollen euch in dem nächsten Thurn eine Gelegenheit zum Nachdencken geben.

Harl. Obligé. Ihr zu genereux seyd für Franzoß. Sackt mir nur, wie die Stadt aussieh, ob sie gar nick beyzukomm ist.

Teuto. Freylich ist sie überall wohl versehen. Hier müst ihr die Nase davon lassen.

Harl. Das grundbös Mädcken, mackt mir das Leben sauer. Aber könnt ihr, mein Err, mir nick Passeport geben, inein zu komm?

Teuto. Ja, ja! ich kan euch Addresse schaffen.

Harl. ad spect. Gewiß zum Galgen!

Teuto. Ihr werdet schon mit Vergnügen angenommen werden, und erhaltet ohne Zweiffel die erwünschte Antwort.

Harl. Ick trau nit den Teutsch; aber so ihr seyd erlick: ; so will ick euck zu grossen Err macken.

Teuto. Geht! oder - - -

Harl. Was bey Teuffel seyd ihr ; ick bin Honet-homme, und will nicks.

Teuto. Wartet! hier kommt der Ehrenhielm von dem Staaten-Hof, derselbe wird euch am besten anweisen.

Harl. Hätt sie die Kranck mit Ehrenhielm. Ick marschir, und præparir euck kalt Bad in Berck op Zoom.

Geht ab.

Scena II.

Ehrenhielm. *Teuto.*

Ehrenh. Was sagte dieser Franzoß hier? Diese Leute sollten jetzt uns scheuen, wie die Eulen das Tage-Licht. Wie ich sehe, so ist er auch in ziemlicher Verwirrung.

Teuto. Es hat nicht viel mit ihm zu bedeuten. Und er macht ein Mischmasch von Erzehlungen. Ich habe ihn lauffen lassen; denn er wird nicht viel ausrichten.

Ehrenh. Es mag seyn. Nun, mein Herr! GOtt Lob! Bergen op Zoom wird ein Wunder unserer Zeiten, woran sich der Neid die Zähne stumpff gebissen. Die Eintracht, die darinn regieret, scheinet mehr das Commando zu haben, als der Commendant selbsten. Der Vorsatz, lieber das Aeusserste abzuwarten, als an eine Capitulation zu gedencken, ist so allgemein und veste, daß auch der gemeine Soldat fast den Officiern es gleich zu thun scheinet. Es fehlet aber auch auf der andern Seite nicht an hertzhaffter Zusammensetzung der 7. vereinigten Provinzen, alles beyzutragen, was zur Sicherheit des Orts, und zu beständiger Ermunterung der Garnison dienlich ist.

Teuto. In der That wird es auch die Franzosen mehr als einmal bißhero gereuet haben, daß sie diese kostbare und blutige Belagerung unternommen; und, was Ihnen am schwersten fällt, mag dieses seyn, daß sie weder einen Fußbreit Land gewonnen, noch sich ein Abgang an Munition, Muth, Volck, und Herzhafftigkeit ergeben will. Dies ist ihnen am unerträglichsten, daß der General von Schwarzenberg nebst dem General Baronay in den Linien so sicher stehen, und der letztere zumal ihnen alle Lebens-Mittel abschneidet, und sie völlig umzingelt.

Ehrenhielm. Wir haben uns bißhero genug die Ohren mit dem Vorwurff kirre machen lassen müssen, daß wir eine Barriere

nach

nach der andern so gutwillig an Franckreich übergeben, und durch unser unnöthiges Zaudern den Feind tiefer in das Land rucken lassen. Diese einzige Belagerung aber zeigt im Ueberfluß, daß es uns nicht an Muth gebricht, und wir gar wol zur rechten Zeit den Arm zu gebrauchen wissen.

Teuto. Sie dörfen aber, mein Herr! mir nur sicher einraumen, daß das mehrste an dem gelegen, daß der Stadthalter wieder erwehlet worden, der als das Haupt mit den Gliedern desto vereinigter handeln kan. Ausserdeme, was den Orth selbst betrifft, scheint es mir eben nicht der Mühe werth zu seyn, daß man sich so viele Mühe giebt, diesen Platz zu erhalten, ausser man müste noch das Eilfftemahl wieder den Ruhm behaupten, daß diese Vestung niemals bezwungen worden.

Ehrenh. Nicht nur dieses, sondern es ist auch vornemlich dieses ein grosser Vortheil, wenn ich erweisen kan, daß dadurch der Feind gezwungen wird, seine Haupt-Armee in einer Inactivité zu lassen, indem diese an der Hand seyn muß, sowohl die Belagerung zu bedecken, als auch täglich den nahmhafften Verlust wieder zu verstärcken. Nächstdeme schmilzt das Volck zusammen, nimmt ab, die Belagerungs-Kosten vermehren sich, und man kan keinen Paß öffnen, tiefer in das Land einzudringen, sondern muß mit dem grösten Schaden stehen bleiben. Ueber dieses meinen

nen wir wol, daß es nicht Franckreich zum grösten Präjuditz gereichet, hier einer Armee ihr Grab zu machen, und doch unverrichter Dingen wieder abzuziehen?

Teuto. Es ist nicht ohne, und es scheinet, als wenn hier den Sieger der Frantzosen, und ihrer unerhörten Hitze, alles mit Feuer zu zwingen, Gräntzen gesetzt worden wären. Ueber Niemand muß ich mich hierbey mehr verwundern, als über den General Löwendahl, der Wochen und Tage einmahl über das anderemal bestimmet, wenn er dem König diese Conquette zu Füssen legen will.

Ehrenh. Unsere Alliirten werden nun hoffentlich mit uns zufrieden seyn können.

Teuto. Auf das Beste, zumal da eure Tapferkeit jetzt zeiget, daß ihr nunmehro gewiß erkennet, was diese lange Zeit über Franckreich im Schilde geführet, und daß alle vorige Weissagungen ein solches Amen erhalten.

Ehrenh. Ich gebe es zu. Allein hätte es nur nicht in den vorigen Jahren so starck daran gefehlet, daß alle Trouppen behörig wären im Feld gestanden; so würde auch bey unsern Lands-Leuthen schon damahls der Muth noch grössere Thaten gethan haben.

Teuto. Hätte man nur disseits gesehen, daß bey euch Herren einmahl der Vorsatz recht in die Würckung getretten wäre; so

so würde man leicht Rath haben schaffen können.

Ehrenh. Wohlan! Es ist eben jetzo der höchste Grad gewesen, daß unsere Gelassenheit gereitzet werden muste, und nun wird das Feuer, das so lang unter der Asche geglimmet, desto stärcker brennen, und in die Flammen brechen. Eins mögte ich wissen, wie denen Franzosen dabey zu Muthe ist.

Teuto. Dies ist leicht zu ermessen. Sie bedauern nur, daß ihnen ein so alter erfahrner Commendante die Spitze bietet, an den sie sich nicht wagen können, noch wollen. Sie suchen zwar die gantze Hölle aufzubieten; ihr Feuer ist unaussprechlich, ihre Batterien stärcker, als jemahls besetzt, ihr Sappiren beständig, ihre Contre-Minen ohnzehlich. Aber alles was sie machen, gehet zu ihrem selbst eigenen Schaden, und trifft den Meister.

Ehrenh. Wohlan! Bergen op Zoom ist die Braut, um die man tanzet. Es kommt darauf an, ob sich der General Cronstrom dieses kostbare Unterpfand will aus den Händen reissen, oder vielmehr das alleräusserste wagen, und ob nicht die Alliirten den Entsatz beschleunigen werden.

Teuto. Diesmahl ist der Korb geflochten, den der Franzose davon trägt, und die Vestung wird wohl eine reine Jungfer bleiben. Ich gratulire Ihnen, mein Herr, zu dieser Ehre Ihrer Nation, und bin versichert, daß

auf

auf den Ruinen dieser Vestungs-Wercke gewiß der Friede seinen Grund leget. Ich gehe auch mit desto freudigerm Muth in die Linien vor Berg op Zoom, weil ich voraus sehe, daß hier Ehre zu erjagen, und man sich distinguiren kan. Ich werde, wenn die Belagerung aufgehoben ist, der erste seyn, der Ihnen dazu den Glück-Wunsch in forma abstattet.

Ehrenh. Es soll mich vergnügen, und ich weiß, daß es denen Teutschen selbst daran lieget, wenn das Glück auf unsere Seite tretten wolte. Siehe da! Dort kommen ein Paar Franzosen. Wir wollen uns doch hier verstecken, und Obacht geben, was diese für Gedancken bey diesem Gemählde haben.

Teuto. Hier setzt es schon was lächerliches ab. Denn es ist der sogenannte Harlequin dabey, ein Kerl, der seinen Collegen alle ihre Fehler und Thorheiten derb in das Gesicht saget.

Verbergen sich.

Scena III.

L'Interet. Fourbe. Harlequin.

Harl. Tritt an das Theatre vornher, ad spect. Damit ihrs wüst, ihr Herren! ich bin heute Jedermanns Freund, was liegt mir

da-

daran, wem Berg op Zom gehöret. Wer Theil dran nimmt, muß erst sehen, ob er auch sicher stehe. Denn die verzweiffelte Garnison kan mehr als Brod essen. Sie lernet einen ehrlichen Mann tanzen, daß er mit samt der Mensur stecken bleibt, und keinen Fuß mehr rühren will.

Fourbe ad L'Interet. Da ists schon aus. Lieber ein Dorff gewonnen; Dies giebt mehr Ehre, als vor diesem Nest zu liegen, das doch nimmermehr unser wird.

L'Inter. Ich gebe auch alle Hoffnung auf.

Harl. Nun, so bleib ich auch auf dem Posten sitzen, den ich unterhalb meines Rücken als ein Küssen zum Stuhl herumtrage.

Fourbe. Wer hat denn hier dieses Gemählde aufgehängt, daß man es doch lieber wegthun möchte!

L'Inter. Damit macht man schon die Sache gut, wenn man immer vom Sieg redet, und das Gegentheil an der Wand aufhängt.

Fourbe. So wird Franckreich gewiß kein Te Deum singen, wenn sich das Glück nicht ändert.

Harl. Bin ich doch noch von dem vorigen sehr heiser, und deswegen können wir doch eines singen, daß der Himmel unsere Leuthe

unter Hüpffen und Springen aus der Zeitlichkeit wegnimmt.

L'Inter. Nichts bißher ausgerichtet?

Harl. Recht viel, weil alles an seinem Orth stehen geblieben, wo es vorhin war.

Fourbe. Ihr, glaubte ich, wäret schon nach Bergen op Zoom abgereiset; Denn ihr seyd doch der Freywerber.

Harl. So mag ich keinem Bauern seine Tochter entführen, will geschweigen den Holländern ihr Bergen op Zoom. Diese Leuthe thun, als wenn es ein Paradieß wäre, und sie die Feuer-speyenden Drachen dabey seyn müsten.

Fourbe. Diesmal werden wir schlechte Ehre von unsern Commißionen aufzuheben haben.

L'Inter. Wir haben gethan, was möglich war.

Harl. Ich habe siebenerley Schweiß auch bloß deswegen geschwitzet, weil ich sahe, daß alles nichts nutzet.

L'Inter. Ich hätte es doch gewagt, wenigstens die Stadt zu besehen.

Harl. Wie aber, wenn man euch gesehen hätte. Der alte Cronstrom macht ein solch finsteres Gesicht, daß einer bald die Laterne anzünden muß, wenn er den Galgen übergehen will, daß er dabey keinen Stolpeter macht.

Fourbe. Man kan sich schon in acht nehmen. Wenn wir nur das Ehrenfleckgen wüsten, wie dieser Jungfer beyzukommen wäre.

Harl.

Harl. Seht ihr Herren, da hängt die gantze Stadt vor euren Augen, zeiget mir einmal wo sie anzugreiffen ist. Himmel! schreckt doch einen ehrlichen Mann schon die Gemählde! Wie erst, wenn wir in corpore & persona darinn wären.

L'Inter. Zu was nutzt dieses Unding!

Harl. Daß die Leute noch erboster werden. Ich wolte nicht mich vom Pöbel allein hier antreffen lassen; er sollte mich bald nöthigen, einen Bänckel-Sänger dabey abzugeben.

Fourbe. Nun in der That, dies ist eine fatale Periode.

L'Interet. Dieser Umstand verderbt alles, was wir in 7. Jahren von Ehre und Ruhm gesammlet.

Harl. Welt! gute Nacht. Entweder laß mich bey meinem Mädgen die Contrescarpe suchen, oder bring mich wieder hinter ohne Strick in unser Lager.

Fourbe. Daß man doch noch nicht die Lünette hat angreiffen können.

Harl. Der Ingenieur der sie gebauet hat muß der Teuffel gewesen seyn, denn es ist nicht anders, als wenn ihr Grund lauter freurige Kohlen wären, so sprudel alles in die Höhe, wenn man den Fuß drauf setzet.

L'Inter. Seit wann haben uns dann die Holländer die Kunst abgelernet, Minen anzulegen?

Harl. Seitdeme die Söhne gescheider werden, als ihre Vätter.

Fourbe. Doch Harlequin! ihr werdet noch nicht alles verlohren geben, und wenigstens suchen, wie ihr in die Stadt kommet.

Harl. Ich? Ich dencke wohl, wenn wir sie haben, wie ich auch neben her hineinreiten will, und dann will ich dem Cronstrom die Meynung klårlich darthun, die ich von ihm hege.

L'Inter. Jetzo aber wåre es recht.

Harl. Meine håußliche Umstånde wollen es absolut verbiethen, diese Lust-Reise vorzunehmen, und ich fůhle an dem Hals eine so grosse Incommoditåt, daß ich in der That nicht den Strick tragen kônnte, den man mir anthun wůrde.

Fourbe. Ist kein Dispute unter den Holl- und Engellånder anzurichten.

Harl. Das sind die rechten Ketzer, die halten zusammen, wie ein Paar bôse Nachbarn, wenn sie auf den Dritten zuschlagen.

L'Inter. Ja, wenn dieses wåre; sodann håtten wir sie, wie die Katzen im Sack.

Harl. Ihr Herren, ihr redet von der Hau des Båren, und habt ihn noch nicht gefangen. Engelland ist eine Potentz, die man nicht so leicht ůber den Tôlpel wirfft, als ihr meynet.

L'Inter. Nun so dôrffen wir uns schon zum Abzug nach Hauß schicken. Wenn wir nur schon da wåren.

Fourbe. Sodann geht unser Handwerck weiter auch nicht, und der Krieg giebt doch noch manchem ehrlichen Mann seine Nahrung.

Harl. Bergen op Zoom! Warte! du sollst mir es entgelten. Habe ich doch schon meinen gantzen Staat darauf gemacht, und durch den Notarium dich schon in die Heuraths Briefe mit der Mademoiselle Marqueton aufsetzen lassen.

L'Int. Es ist wahr, ihr seyd am schlimmsten daran, und werdet noch dabey die Gewogenheit des General Löwendahls verliehren.

Harl. Gedult, ist doch einer immer unter dem Regiment des andern. Ist mir Löwendahl nicht gewogen, wer weiß, wie lang er bey dem König in Gnaden stehet?

L'Inter. Doch ist dies nur der Unterschied, daß ihr es in dem Stuck Brod besser, als der ander empfindet, und niemand dauert mich mehr, als Marqueton.

Harl. ad spect. Dies ist ein schönes Mitleiden, daß mir die Hörner zum Kopff heraus wachsen mögten.

Fourbe. Ich sehe jetzt weiter nichts, als eine lange Zeit und lange Weile. Wir wollen, mein Herr! einsweilen die Marqueton für Bergen op Zoom ansehen, und den Harlequin als ihren Ehrenhüter betrachten. Vielleicht gelingt es auch uns, daß wir sie ihm abspannen, und sodann wollen wir ihm zu seiner Schande zeigen, wie er es hätte machen sollen, wenn er hätte klug handeln wollen.

L'Inter. Die Sache geht an.

Harl. Himmel! Marqueton! Marqueton! Wenn ich doch auch deine Contrescarpe

 unter

unterminiren könnte, daß den Kerls die Beine wegschlügen, wenn sie bey dir Sturm lauffen wollen. Marqueton!

Scena III.

Die Vorigen, , und *Marqueton.*

Marquet. kommt hervor auf diesem Anruff. Was ists, geliebtes Kind?

Harl. Du bist das Stichblat der Frantzösischen Künste, und ich soll par tout die Alliirten vorstellen, und etwann zusehen, wie sie dich vor meinen Augen wegschnappen. Mäd'gen wahre deine Schantze, und stoß die Angreiffer auf die Bäuche.

Marq. Wenn es biß dahin kommt: so lieg ich schon auf dem Rucken; und der Feind auf mir; sodann mögte mir alle Krafft zu widerstehen, leicht zerrinnen.

L'Int. Schöne Marqueton! Ihre Schönheit, Ihr gutes Ansehen, und vortheilhaffte Gestalt macht sie uns so nothwendig, daß wir wohl nicht glücklich heissen können, wenn sie uns nicht Dero Neigung schencken.

Harl. ad spect. Nun verdencke ich es den Holländern nicht, wenn sie böse thun. Freylich wäre Marqueton ein schöner fetter Bissen vor diese Herren. Aber, ihr sollt nichts davon kriegen. ad Marq. Halte dich redlich, wehre dich du unüberwindliche Fortereße meiner Liebe.

Fourbe. Mademoiselle! Wir versprechen

Ihnen

Ihnen weit bessere Freyheit, mehrere Vortheile in allen, und eine besondere Affection, wenn Sie sich unserer Bitte überlassen.

Marquet. Mein Hertz ist nicht mein eigen. Es ist in eines andern Gewalt, und muß sich nach dessen Willen richten.

Harl. Freylich! oder woferne du dich was anders entschliessest, so sollst du in die Verwüstung fallen.

Fourbe. Unser Principal, der nach ihnen schmachtet, erhebt sie zu dem Angesehensten im Lande; er ertheilet Ihnen das Recht, welches keine andere hat, und ist um deswegen gegen sie so gewogen, als dero Keuschheit so viele andere Anstösse zuruck geschlagen.

L'Interet. Sie stehen unter der Auffsicht eines verdrüßlichen Mannes, der ihnen nicht die geringste Freyheit gönnt; Es ist ihnen leicht, wenn sie nur wollen, daß Sie selbsten Meister über Ihn werden; Nur einen Winck; so stehen wir zu ihrer Freyheit zu Diensten.

Marq. Biß dato wüßte ich mich nicht zu beklagen; und ich nehme es als ein Zeichen der Liebe an, daß Harlequin mich nicht aus den Augen lässet.

Harl. Ach ja! Ich bewache dich mein Engel, von hinten und vorn. Denn einem schönen Kind strebt man auch nach ihrem H... ad spect. Hätten wir nur Berg op Zoom von hinden zu, wir wollten die Finger darnach lecken. Aber dort ist es zu wässericht.

L'Int. So erlauben Sie doch, daß wir sie in eine Gesellschafft bringen, wo ihnen noch

mehrere Gründe vorgeleget werden sollen, wie vortheilhafft die angetragene Mariage sey.

Marq. Wincket dem Harlequin. Dieser nicket mit dem Kopf und sagt: Wenns Geld trägt, mache alles mit. Nur aber werde mir nicht zur H=

Fourbe, Monsieur! Wir ersuchen Sie, daß wir die Marqueton diesen Nachmittag entretenіren dörffen.

H*arl.* Wo, mein Herr? à la Lunette? wo man erst die Brillen auffsetzt, ehe man was sehen will. Ich werde doch dabey seyn, und ehrenhalber die Compagnie zieren heiffen.

L'Int. Das ist zu Bürgerlich, daß die Männer immer bey den Weibern sitzen. Ein Cavalier aber macht sich nichts aus dergleichen.

H*arl.* Ja; wenn der Herr von=== nur auch von den Hörnern frey bliebe. Ich werde mich ein wenig aufhalten, und euch, Herren nachfolgen. Meine Marqueton aber werden Sie nicht so leicht überwinden; denn sie ist Eisen=vest.

gehen ab.

H*arl.* Allons, ihr Musicanten, meine Leib=Arie; Der unglückliche Frantzmann; à tempò. Ich singe dazu.

A R I A.

Die Welt is gleick ein Budelhund
Der sick die Ar zersausen lässet.
Und meines Mädckens zarter Mund.
mackt, daß man sie vergnückt anfässet.
Dock, ist kein Zundr in Feuerzeick.
so ist auck nick die Liebe reick.

Der Schul-Major zu Ninive
erschrickt die arme Kinder.
Die Lieb is eine Panacee
für viele arme Sünder.
. Doch rühmt sick mancker gar su viel
und at darbey unglücklick Spiel.
Ack Berck op Zoom; ergieb dick dock,
du mackst zu lange Weile,
Du hast ein allzuwarmes Lock,
und wirst uns nick zu Theile.
Der arme Frantzmann krieckt dick nickt
biß er vor Arm und Beine brickt.

Actus III.

Die Vorstellung ist eine Fortereſſe, in welcher einige Soldaten postirt sind, die sich gegen ihre Angreiffer sehr starck und hitzig wehren, und wobey durch Machinen viele der Belagerer in die Höhe geworffen und zu Boden geschlagen werden. Anstatt der Bomben, so die Belagerten heraus werffen sollten, siehet man Körbe, und inwendig höret man ein Jubel- und Freuden-Geschrey, unter welchem die Belagerer gespottet und verhöhnet werden.

Scena I.

Marqueton. Harlequin.

Harl. Ich sage dirs, bey meiner Ehre, führe nur den Streich so aus, wie wir miteinander abgeredet, aber ich will dich mit der Adams-

Peitsche zu Vollziehung meiner Befehle bringen.

Marquet. Daß du was anders in der Hand haben müßtest; Siehe du nur zu, daß du das Spiel nicht verderbest. Denn Fourbe und L'Interet sollten dich wacker auslachen wenn sie dich über den Tölpel werffen könnten.

Harl. Ich will mich so eifersüchtig stellen, daß mir aus Grimm das Hemd zu den Hosen heraus sehen soll. Und indessen wollen wir diese Herren so artig bezahlen, daß sie zum Gelächter werden. Stell dich nur recht spröde.

Marq. Ich mercke, daß der L'Interet dorten herschleicht; Nun wende deine Kunst an.

Harl. sieht, daß deme so ist, stellt sich aber, als wenn er ihn nicht merckte. Ja! ja! liebstes Kind! trau, schau, wem. Diese Leuthe kommen dir an die Wangen, von Wangen weiters, von da wieder weiters, und abermahl weiters, biß sie dich mir untreu machen. Aber warte, ich will dir schon ein Haupt-Schloß vorlegen, wo ich den Schlüssel dazu habe.

Marq. Ich bleibe treu; aber artiger Mann! Wir könnten doch dies schöne Stückg'en Geld annehmen, und doch thun, was wir wollen.

Harl. Ja! wenn sie erst die kleine Fortresse einnehmen, die ich ihnen zur Bedingnuß auflege, daß sie dieselbe erobern: so will ich selbsten der seyn, der ihnen heute Nacht das Bette macht und ihnen dabey leuchtet.

Marq. Eben auf diese Bedingung habe ich mir vorgenommen, mich mit Ihnen einzulassen,

sen, und diese Fortereſſe auch das Mäd'gen in der Schantze benennet. ad Harl. Leiſe. Siehe, wie der dort die Augen aufmacht; Dies iſt ein Amts-Geſchicht. Ich will mich ein wenig anf die Seite machen.

geht ab.

Scena II.

Harlequin. Fourbe. L'Interet.

Harl. ſchreyt immer. Wehret euch, ihr wackern Leuthe; es gilt euch, denn die Feinde ſind ſo hitzig, daß ſie euch glüende Kugeln zuſchieſſen, und vor Angſt Pomerantzen machen mögten.

L'Interet nahet ſich hinzu. Was ſoll dieſes bedeuten? Ihr dörfft nicht mit dem Krieg ſpielen. Schlimm genug, daß unſere Nation gezwungen iſt, die hartnäckigen Holländer zu Raiſon zu bringen.

Fourbe. Ihr habt wieder was hierunter geſucht und ich wollte es leicht errathen.

Harl. Wer mein Mäd'gen will; muß erſt dieſe Schantze haben. Probirt es nun mit den Händen, ihr Herren Eiſenfreſſer, was ihr mit dem Maul alles auszurichten gedencket, und ſeht hernach, ob ich im Bergen op Zoom glücklicher habe ſeyn können.

L'Int. Ha! Ha! Alleine wir ſind ja keine Soldaten.

Harl. So nehmt euch daran ein Exempel, und ſehet, was meine Marqueton euch erweiſen,

sen wird. Und wenn ihr auch derselben ihren innersten Posten mit lauter Duplonen anfüllet; so wird doch eure Hoffnung zu lauter Wasser werden. Ist diese Belagerung nicht ein natürliches Ebenbild, wie ihr blind anlauffen werdet.

Fourbe. So macht ihr mit Fleiß unsere gantze Nation zum Gelechter!

Harl. Keineswegs; allen unterthänigen Respect, aber, wenn auch der General Löwendal noch so hitzig darauf wäre: so mag er zusehen, daß er nicht noch in den Korb fällt.

L'Int. O wie will ich euch auslachen, wenn wir eure Marqueton in unsern Armen haben, und ihr mit trocknen Maul uns zusehen müsset.

Harl. O! wie wird euch das Maul wässern, wenn ihr von dem fetten Bissen ablassen müsset, und hungrig davon ziehet.

Fourbe. Dies thut ein Franzose nicht.

Harl. Mit Fleiß nicht, aber aus Noth, und dabey schleicht er davon, wie der Fuchs vom Hünerstall, wenn er verriegelt ist.

L'Int. Glaubet ihr denn, daß nicht ehe unsere gantze Armee sich aufopffern sollte, als daß sie die bisherige Mühe umsonst angewendet hätte?

Harl. Dies ist eine närrische Höflichkeit, und Großmuth. Ehe ich mich an einer Mauer den Kopf zerstiesse, biß ich zu einem Mäd'gen in die Cammer gienge: so wollte ich lieber meinen Mauerbrecher, mit Feuer verbrennen.

Fourbe. Ihr redet, wie ihr es verstehet.

Harl. Dies ist wohl war. Aber der Himmel erhalte mein Hirn in guter Gesundheit,

denn

denn alle die, so in den Aprochen vor Bergen op Zoon stehen, kommen alle, wie die angebrandte Füchse davon.

L'Int. Indessen, was werden die Leuthe, die euer Affen-Spiel ansehen, dabey dencken. Macht ihr uns mit Fleiß lächerlich?

Harl. O nein! Ihr werdet wohl sehen, wie die alten Weiber weinen werden, wenn sie die erstaunliche Mühe dieser Stürmer betrachten, denen alles den Krebsgang in ihren Unternehmungen gehet.

Fourbe. Ihr seyd doch noch immer verwegen genug!

Harl. Dazu brauche ich wenig Hertz. Ich bleibe davon, uud siehe von weiten zu. Ehe ich mich nur nähern wollte; so müßte ich meine Füsse und mein edles Leben bedauern.

L'Int. Dort kommt in der That, der Wahrlieb; dieser wird erst sein Gelächter darüber aufschlagen.

Harl. Glaubt es nicht; Wenn ihr ihm ein gutes Wort gebet, so wirfft er euch selbsten in die Schantze, damit man euch in einem Korb wieder heraus werffe.

Fourbe. Ich mag gar nicht gegenwärtig seyn, und schäme mich, diesem Spiel zu zusehen.

Harl. Schämt euch nicht, mein Herr! Eures gleichen giebt es jetzt viel tausend Köpffe, die die Unmöglichkeit vor sich sehen, und doch mit dem Kopf wieder die Wand rennen.

Fourbe geht ab.

L'Int. ad Harl. Mit diesem Einfall werdet

ih

ihr euch bey dem Ministerio zu Versailles vielen Danck verdienen.

Harl. So weit will hertzlich gerne nicht dencken. Auf der Leipziger Messe zahlt man mir lieber 2. Groschen wenn ich meine Schantze hinführe, als zu Paris nur einen Sous, denn wer wird an diesem letztern Ort ohne Gram nur daran dencken mögen.

L'Int. Und gleichwohl wagt ihr euch, vor unsern Augen dergleichen sehen zu lassen.

Harl. Dafür kan ich nichts. Wie müssen wir thun, wenn wir einen Holländischen Galgen vor uns sehen, wo wir ohne Minen, ohne Approchen, ohne Sturm gantz gelassen hinkommen können, wenn wir entdecket werden, was für eine schöne Profeßion wir in diesem Lande treiben.

L'Int. Mit euch ist nichts zu schaffen. Und nach Franckreich dürfft ihr wohl nicht mehr kommen. Ich mag auch weiter nicht mit euch Gemeinschafft machen.

Harl. O so bleibe ich von Hertzen gerne hier. Denn ihr hättet noch wohl das Hertz, und schicket mich nach Constantinopel, daß ich euch den Groß-Vezier in seinen Schlaff-Rock heraus holen sollte. Adieu mein Herr, seyd ihr nicht da, giebt es andere Leuthe.

L'Int. geht ab.

Scena III.

Harlequin. **Ehrenhielm. Wahrlieb.** *Teuto.*

Ehrenh. Ey nun! ich glaube, ihr probirt einsweilen wie es thut, wenn man Städte belagern

lagern will, guter Freund! und in der That, es ist auch die gegenwärtige Belagerung eine hohe Kriegs-Schule zu nennen; zu was dient denn dieser Aufzug?

Wahrl. Ja, ja, Körbe genug für die Herren Franzosen, wenn sie sich da anmachen, wo man ihnen den Weg zum Abzug wieder weisen kan.

Harl. Nicht so! Ich will euch Herren Holländer weisen, daß der General Löwendahl viel Körbe braucht, wenn er biß auf den 25. Augusti dem König Berg op Zoom zum Angebinde, und die Provintz Seeland als ein Bouquet verehren will. Macht euch nur gefaßt, ihr Herren! ihr werdet wohl diese Körbe tragen müssen.

Ehrenh. Wer seyd ihr dann, daß ihr so kühn redet?

Harl. Ich bin Expeditions-Rath in der Stille, und verordneter Astronomus bey den Französischen Cometen.

Teuto. Nun so wollen wir euch bald in ein Observatorium schicken, wo ihr die Holländischen Fixstern sehen könnet.

Harl. Gnädiger Herr! Um einen Stieber verschwöre ich gleich meine gantze Wissenschafft, ohngeachtet sie so groß ist, daß ich eine gantze Dreck-Suite damit anfüllen könnte.

Ehrenh. Wollt ihr Dienste bey uns nehmen?

Harl. ad sp. Nun helff mir lieber Himmel! Diese Leuthe brauchen wenig Complimenten.

Teuto. Nun wie ists? Freund oder Feind?

Harl.

Harl. Der gantzen Welt ihr Diener, wer mich um Geld und gute Worte annehmen will.

Ehrenh. Aber! wie kommt ihr denn hier zu dieser Vorstellung?

Hael. Dies hab ich ja Ihnen zu Ehren gemacht, und zeige, daß alles Unternehmen der Franzosen dermalen so viel bedeutet, als wann ich bey einem Mäd'gen mit Spieß und Gewehr käme, sie zu überwältigen, und die mich doch zuletzt mit einem leeren Korb bezahlet.

Ehrenh. Diese Deutung läßt sich hören. Ist sie aber auch euer Ernst?

Harl. Da schwöre ich bey allen Heiligen, und bey Meister und Gesellen meines Handwercks, daß ich mir die Sache nicht anders vorstelle.

Teuto. Ist sonst keiner von euren Herren Collegen da?

Harl. Ich sehe keinen, denn sie sind selbsten wider mich, daß ich ein so ehrlich Holländisch Hertz habe, und ich will auch in der Welt künfftig recht Holländisch leben.

Wahrl. Was versteht ihr hierunter.

Harl. So lang, als es die Haut nicht gilt, will ich gegen Jedermann freundlich thun, wo ich was gewinnen kan; stößt man mich aber an, so soll der Hagel, der Blitz, und der Donner alle meine Feinde tödten. ad spect. Ich für mich vergiese gar kein Blut.

Teuto. Nun wohlan! wir wollen euch auf eine Probe setzen.

Harl. Von Gold bin ich freylich nicht, daß ich die Capelle halten könnte; Aber den

Strich

Strich halte ich vortrefflich, wie ein Sophistisch Gold.

Teuto. Ihr sollt uns euer Memoir Instructif heraus geben.

Harl. Dies hat meine Marqueton von mir in Verwahrung, und diese ist commandirende Generalin in der Fortresse.

Ehrenh. Ey nun, so rufft ihr zu, Sie wird euch wohl hinein lassen.

Harl. Weil doch alles eine Aehnlichkeit miteinander hat; so will ich warten, biß die Franzosen von Berg op Zoom weggeschlagen sind; darnach kan ich mit gutem Gewissen mich entdecken wer ich bin, und was meine Geschäffte hier gewesen.

Ehrenh. Ihr seyd ein schlauer Gast.

Harl. Und ihr Herren Holländer! nicht weniger fromme unschuldige Wirthe, bey denen man schon lernen kan, wie man sich durch die Welt durchhauen muß.

Wahrl. Was sagen denn eure Collegen dazu, da sie die Fortresse gesehen haben?

Harl. Nicht viel. Aber was sie gedacht haben werden, dies möchte ich nicht geredet wissen.

Teuto. St : : : Es ist gewiß jetzt ein Stillstand, denn es geschicht kein Schuß aufeinander. Wohlan! wir wollen uns ein wenig näher machen, und doch die Bleßirten betrachten, die dort liegen.

Harl. Sind dieses nicht eine Art, von den alten Kübel-Rittern, wo ein jeder einen Kübel auf dem Haupt trug, und hier jeder fast einen Korb hat.

Ehr. Sie sind es werth, daß man sie so bezahle.

Harl. Unterdessen, wer zahlt den Korbmacher, als ich? Es ist doch wahr, wenn ich nur im Kleinen nachrechne, was mich schon diese kleine Vestung kostet; so kan ich es Ludwig den XV. nicht vor übel haben, wenn er mit aller Gewalt darauf dringet, daß doch nicht Berg op Zoom aus seinen Händen geht.

Teuto. Aber euere Fortresse ist noch so sehr jung davon gekommen; sie wird so alt nicht werden, so ergiebt sie sich doch endlich.

Harl. Nein, Monsieur; Innwendig ist gar ein schönes Arsenal und Pulver-Magazin, dies hält den größten Sturm aus, und achtet keinen Anlauff.

Ehrenh. Hat denn Euere Marqueton etwas vom Krieg gelernet, daß ihr derselben das Commando anvertrauet?

Harl. O die ist schon als Volontair in den Französischen Lagern ein Paar Jahre herumgezogen, und hätte leicht unter den Ingenieurs Directrice von den Cassematten werden können. Ueberdieß lieg ich ja selbsten innerhalb den Linien, und werde schon zu seiner Zeit einen Ausfall thun, daß Händ und Füße genug zappeln sollen.

Wahrl. Wie stets nun, wenn ich jetzt, wie ihr und euers gleichen einmal an mich gesetzt, es umwendete, und selbst in eure Fortresse dringen wollte.

Harl. So schrie ich: Gewalt! Bürger-Recht! und alles, was zum taffern Widerstand gehöret.

Scena IIII.

L'Interet. Fourbe, kommen dazu.

Harl. Bon jour! Habt ihr Herren das Mädgen, oder hat es euch bey der Nase?

Fourbe. Keins von Beyden. Mit solchen Possen mögen wir uns nicht abgeben.

L'Inter. Wir hätten etwas weit nöthigers mit euch zu sprechen.

Harl. Dermalen bin ich selbsten occupiret, und habe meiner Schantze wahrzunehmen, mithin kan ich mit euch keinen Ritterzug verrichten, biß ich erst meine Marqueton in Sicherheit gebracht habe.

Ehrenb. Holla! ihr Messieurs seyd vielleicht auch von diesem schönen Metier, wie hier der Herr Harlequin, ein berühmter Kriegs-Held.

Teuto. Ich mercke es an eurer ehrwürdigen Gesichts-Mine, daß ihr von der Frantzösischen Politique ein wohlbestellter Handlanger seyd.

L'Inter. Messieurs! Wir sind weiter nichts, als Kauffleuthe.

Harl. ad specti Die mit lauter Fuchsschwäntzen handeln, und künstlich vervortheilen können.

Fourbe, Was geht uns der Krieg an? Wir sind in diesem Land nur bey unsern Correspondanten, die Wechseln in Richtigkeit zu setzen.

Wahrl. Schade! daß ich dermahlen kei-

ne Verkehrung mit euch machen kan. Indessen seyd ihr doch wahrhafftig recht ehrliche Leuthe.

Harl. *ad spect.* Wenn man sie auf der lincken Seite recht durchs Perspectiv betrachtet.

L'Int. Es wäre besser gethan gewesen, wenn wir das Holländische Brabant nicht mit Krieg überzogen hätten. Daran aber hat Niemand anders Schuld, als der Cardinal Tencin.

Fourbe. Und warum hat man uns ins Land selbst gelocket? War denn unter den Holländern nicht alles so zertheilet, daß man uns selbst mit Briefen verschrieben.

Wahrl. Das saget nicht; oder ihr müst das Wort bezahlen.

Harl. Ich sage fein gar nichts: so hält jedermann mit mir desto leichter Friede.

Ehrenh. Franckreich hat sich diesmal recht den Wurm ans Hertz gesetzt.

Harl. Keineswegs; es denckt nur an die Sterblichkeit und macht bey Berg op Zoom sich ein Grab der Ehren. So verwegen bin ich freylich nicht, daß ich um dieser Ehre halber sterbe.

Teuto. Ihr werdet heute euere Marqueton mit Lorbeern krönen, denn sie hält sich sehr tapfer, und es wird nicht lang anstehen, so müssen die Belagerer abziehen.

Harl. Da sind schon die Herren Fourbe und L'Interet, es ist mir nur leid, wenn diese Herren mit so langen Nasen wieder nach Hause kommen.

L' Int.

L'Inter. Ihr bleibt doch nicht immer in Holland.

Fourbe. Mann wird euch doch wieder in Paris zu sehen bekommen.

Harl. Weder eins noch das andere, Doch eher das erste, und wo habe ich es besser als hier, wo ich meine bißherige Geschicklichkeit jetzt unter das Panier des Mercurs stellen kan. Holla! höret nun wieder das Schiessen. Nun geht es gewiß an den Haupt-Sturm.

Ehrenh. Nein! Es fliehet vielmehr alles untereinander; es ist vielleicht gar ein Entsatz angekommen.

Wahrl. In der That, sehet, wie dort hinten viel Volck eindränget.

Teuto. Das ist der Pöbel, dieser läst in der Länge sich nicht solche Commödie vor den Augen spielen, und macht das Vorspiel, wie es den Franzosen vor Berg op Zoom gehen wird.

L' Inter. und *Fourbe.* Hier ist sich nicht aufzuhalten.

Ehrenh. und *Teuto.* Messieurs! Es gienge jetzt in einem hin, mit den andern in Compagnie zu lauffen.

Harl. ad spect. Was mache ich, armer Teufel! wenn diese Furien nur nicht gar meine Marqueton zur Danckbarkeit für ihre Defension mißbrauchen. Ich will auch ein wenig meine Siegs-Zeichen zurück ziehen, damit ich nicht für stoltz angesehen werde.

Gehen ab.

Auf dem Theatre gehet alles in Unordnung. Die verstellten Belagerer werden von dem eindringenden Pöbel verfolgt, der sie herrum jagt, Marqueton macht dabey einen Ausfall, und hat das Glück einen feindlichen Officier gefangen zu nehmen den sie in einen Korb setzen lässet, und ihm dem Harlequin zum Present giebet, der eben auf das Theatre hervor tritt.

Scena V.

Ehrenhielm. *Teuto.* *Harlequin.* *Marqueton.* Wahrlieb. *Mirable* ein Gefangener.

Harl. Du tapffere Beschützerin deiner Freyheit! Heute will ich dir erst einen dicken Palmen-Zweig verehren, der meine Glück-Wünsche verewigen wird. Was hast du hier für eine Beuthe?

Marquet. Nimm sie von meiner Hand; es ist ein Angedencken, wie eine standhaffte Garnison über den mächtigsten Feind zum Sieger werden kan.

Harlequin macht den Korb auf, aus welchem der Officier heraus kreucht.

Harl. Bleibt darinnen, mon Ami! Wir wollen euch schon versorgen.

Mirable. O Musir! hat sie die Teufel im Leib, daß sie in die Korb uns fängt.

Harl. Druckt ihn nur nicht durch; sonst wird der Korb leer, und ich habe nichts.

Ehrenh. Mademoiſ. Sie haben in der That eine artige Veränderung gemacht, und sollen, wenn es bey Berg op Zoom so ablaufft,

laufft, von uns alle Erkänntlichkeit zu gewarten haben.

Teuto. Dies Stückgen gehöret auf das Theatre zu Paris.

Harl. Dorten wollte ichs wohl nicht machen; sonst mögte es uns zu übel bekommen.

Wahrl. Ich will den Herrn hier in diesem Korb lieber ranzioniren.

Harl. ad spect. Der machts wie die Bauern mit den gefangenen Wölffen, die sie hernach auf den Dörfern herumführen, und ums Geld sehen lassen.

Mirable. O laß sie mick passir! Lieber in die Oelle, als bey den Olländer, die moquante Creatur, die so grausam is gegen brav Officiers von Franzoß.

Marquet. Nein, Monsieur! ihr bleibt bey uns; aber par Couvert wollen wir euch eurer Liebsten zuschicken, daß sie doch siehet, wie wohl ihr bey uns tractirt seyd worden.

Mirable. Ick will lieber wart, biß le Roi mick abolen läßt; daß ick mit Ehr nack Hauß komm; indeß ick bey Ihn bleib als Kostgänger.

Harl. Ha! Ha! Dies steht mir nicht an, bon Ami! Sonst dürfftet ihr gar der Herr über die Vestung werden wollen.

Ehrenh. Dies wird sich schon geben. Indessen lustig! Wir wollen jetzt Triump-Lieder halten. Allons ihr Musicanten, Heute soll unsere Spaar-Büchse sich gesegnet öffnen, und einmal unsere Freygebigkeit sich reichlich erzeigen.

Die Mußique gehet an.

Ehrenh. Die Tapferkeit schützt Wall und
Mauern.
Teuto. und fürchtet nicht den stärckſten Feind.
Harleq. Wenn auch noch so viel Franzen seynd.
die Holland auf das Diensigen lauern.
Marq. Die Tapferkeit hält sich im Schimmer.
und bleibt ein reines Frauenzimmer.
Wahrl. Weg! ihr Franzosen, eure Stärcke
zerbricht, zerfällt, und wird zu nicht.
Ehrenh. Wenn ihr auch gleich so viele Wercke
zum Untergang habt aufgericht.
Harl. Es sind doch alles lauter Possen;
und wird der Haase doch geschossen.

Marquet. So wird noch Berg op Zoom
bleiben
und hält sich wieder euern Sturz.
Harl. Der Holländer wird euch wegtreiben.
und jagt euch weg, wie der den F...
recht in die weite Welt gejaget
als daß er ihn in Hosen traget.
Wahrl. Es lebe unsre Republique.
Ehrenh. Es lebe Printz Oranien.
Teut. Es sterbe Franckreichs Politique.
Marquet. Und Berg op Zoom soll sich erhöhn:
Tutti. Die künfft'ge Nachwelt wundert sich,
und dencket Berg op Zoom an dich.

Der Vorhang fällt zu, und die Commödie
hat ihr Ende erreichet.

Nach-

Nachspiel.

Der betrogene Alte.

Persohnen:

1. Herr Truglieb, ein Liebhaber.
2. Jungfer Wahr-Ehr, dessen Liebste.
3. Charlotte, ihr Aufwart-Mädgen.
4. Herr Saur-Aug, der Vater der Jungfer.
5. Herr Spitz-Sinn, ein Freund des Truglieb.
6. *Harlequin* der Diener des Truglieb.

Actus I.

Die Vorstellung ist das ordentliche Kupffer-Blat.

Scena I.

Harlequin. Truglieb.

Harl. Und deswegen gebt ihr alles vorlohren, weil aus der Vestung der Jungfer Wahr-Ehr soviel Körbe kommen?

Trugl. Für was stellst du deñ eine Belagerung vor? Es verdient eben ein Mädgen nicht leicht daß man sie mit dergleichen Kriegs-Affairen in Vergleichung setzt. Ein solches schwaches Herz ist bald überstiegen.

Harl.. Ja, ja, so reden sie alle. Und doch must ich alle Stunden für euch in die Tranchéen gehen, die Vestung zur Uebergabe zu forciren.

Trugl. Was bedeuten deñ hier die gesprengten Minen? Meinst du denn, daß man in die Lufft springen muß, wenn ein Mädgen sich wehret?

Harl. Dies deuchtet mich, sind manchmal die unglücklich ausgeschlagene Projecte, die so bald

zer-

zerplatzen, ohne, daß man seine Absicht erreichen kan.

Trugl Es ist wohl wahr; aber man muß nur einen rechten Sturm lauffen, und das Werck übersetzen.

Harl. Ich hab es mein Lebenlang gehöret, es wird nicht viel mehr heut zu Tag erfordert, das Ehren-Kräntzgen zu erhaschen.

Trugl. Die Jungfer Wahr-Ehr muß mir werden; und sollte mein Haab und Vermögen darauf gehen.

Harl. Indessen habt Ihr und Sie schon das Pulver verschossen.

Trugl. Ich habe so viel Zutrauen zu dir, daß du doch das schöne Kind bezwingest.

Harl. Hoffentlich! ich muß nur mein Charlottgen recht bey den Brüstgen fassen; denn die Kammer-Katzen können offt viel ausrichten.

Trugl. Aber doch gefällt mir diese Vorstellung nicht. Es ist eben, als wenn du deinen Herrn damit auslachen woltest, das alle seine Mühe vergebens wäre.

Harl. Ihr solltet mir mehrern Danck wissen. Der Herr Sauer-Aug ist ein Alter Capitain, der wo er geht und steht, das Pulver riechen will, und, wenn er nur die Jungen auf der Straffen mit Hollerbüschen sieht, so freut er sich, daß die Nachwelt den Krieg liebt.

Trugl. Was bekümmere ich mich um diesen! Seine Tochter gilt mir mehrers als Er.

Harl. Gedult! bey dieser Gelegenheit können wir dem Alten recht das Hertz rühren. Er wird wenn er das Spiel ansiehet, gleich seine Toch-

ter herbeyruffen, und ihr noch von seinen alten Helden-Thaten erzehlen. Eh sichs der Alte versiehet, so haben wir das Mädgen beym Trumm erwischt, und der Alte muß schon das Gelach bezahlen.

Trugl. Wenn du meynest, daß es angeht, so bin ich schon damit zufrieden. Doch, dort kommt Spitz-Sinn, den wollen wir um Rath fragen.

Scena II.

Spitz-Sinn im Vorigen.

Spitz-Sinn. Eh, wo es in der Liebe so hergehet, wie da, so kan man recht wohl verwahrt in einen Korb in das Reich der Venus reisen.

Harl. Da ists am lustigsten. Diese Bomben treffen nicht viel. Aber das muß ein schlechter Held seyn, der nicht noch alles zwingen will.

Trugl. Wie dünckt euch, werther Freund! Wir wollen dadurch den Vatter der Jungfer Wahr-Ehr auf andere Gedancken bringen.

S. S. Dies mögte ich wissen, wie es zugeht.

Harl. Wartet nur ein wenig. Der alte wird vor Freuden seine hintere Mine bald springen lassen, wenn er siehet, daß die Jungferschafft sich so wohl hält.

S. S. Das Mädgen ist es schon werth, daß man ihren Vatter ein wenig auf dem Seil führt.

Trugl. Nur sehe ich nicht, wie wir dabey unsern Wunsch erfüllt bekommen.

Harl. Laßt mich nur machen. Man muß manchen Vättern die Töchter unter Nebel und Dunst aus dem Hauß führen können. Meßieurs ein wenig auf die Seite, da kommt schon mein Charlottgen, durch die wir was ausrichten können.

Scena III.

Charlotte. *Harlequin.*

Charl. Himmel! was macht ihr den hier? Herr Ritter von der Brennessel.

Harl. So muß sich ein rechtes Mädgen halten, weñ sie bey Ehren bleiben will. Aber du, mein Engel! bist doch nicht so grausam, daß du durchs Feur deine Ehre erhalten willst.

Charl. So spröde wäre ich freylich nicht, wie meine Jungfer, die von keinem Mannsbild etwas wissen mag.

Harl. Ich mercke es auch dir an, du bittest vielleicht die Mannsbilder selbsten, daß sie dich mit ihren Bomben verschonen und wirst keine Mine weiters springen lassen.

Charl. Meine Jungfer ist hierinn ganz anders gesinnt. Aber es ist auch die Auferziehung schuld daran; Ihr wunderlicher Vatter rufft immer, wenn sie ein höfflicher wohlgewachsener Mensch grüssen will: Wehr dich deiner Haut.

Harl. Könnten wir denn deinem alten Herrn nicht seine grosse Augenbrille verderben, daß er den Cirkel für ein Viereck ansiehet, die Alten wahren immer ihre Kinder, und wenn sie am sichersten mit Ihnen zu seyn gedencken, so sind sie drum betrogen: Sonsten sieht ja dein Herr gern die Kriegs-Vorstellungen an. Sollte er nicht, wenn er davon hörte, wie wir die Belagerung vor Berg op Zoom vorstellen, Lust kriegen es anzusehen und seine Tochter mitzunehmen?

Charl. Dies ist ein recht glücklicher Einfall, ich wollte ihn schon dazu bereden. Aber was hab ich dabey zu gewinnen.

Harl. Kind! Wir wollen uns schon miteinander betragen, daß du mir keinen Korb geben darffst und ich will dir zu Ehren gleich meine Partisane in den Offen werffen daß ich für dein Bauchweh eine Kümmel-Suppe machen kan.

Charl. Wohlan! ich will sehen, was zu thun ist.

Gehen ab.

Actus II.

Die vorige Vorstellung bleibt.

Scena I.

Herr Sauer-Aug, Charlotte, Jungfer Wahr-Ehr.

Sauer-Aug. Das Herz wallt mir im Leibe, wann ich solche Kriegs-Ubungen sehe, und meine Tochter! ich bin desto vergnügter, weil du auch hier eine schöne Lehre nehmen kanst, lieber das äusserste vor deine Ehre zu wagen, als dich überwinden zu lassen.

W. E. Herr Vatter! dies ist ohnehin mein Vorsatz.

Ch. ad spect. Wenn nichts dazwischen komt.

S. A. Ich kann hier viele Application auf dich machen, und muß dir zum Lob es gestehen, daß meine bißherige Ermahnungen, und deine Tugenden auch so veste Wercker sind, an denen der Sturm vergebens geschiehet.

W. E. Es ist freylich am besten, daß man die vielen Liebhaber mit Körben bezahlet.

Ch. Mademoiselle! Aber wo endlich alle Körbe herzuschaffen? Wenn man am tapfersten ist, so wird man auf die letzte am schwachsten. Wenn sonst nichts abhält, als ein Korb, so wollte ich heute noch den Goliath erlegen.

Sauer-A. Nun der Ort hält sich wacker, und es kommt auch nur auf einen vesten Vorsatz an, so wird manche Vestung noch erhalten.

Ch. Dies ist ein entsetzlicher Lermen bey einer Belagerung. Ich könnt freylich nicht in einer solchen Stadt seyn, denn mich dauerte das viele Menschen-Blut, das dabey vergossen wird.

W. E. Besser einen andern umkomnen lassen als seine Ehr verliehren.

S. A. Recht so, meine Tochter, und ich werde noch ferner bey dir das Werck dirigiren, daß du allen Anfall aushalten kanst.

Charl. Wie muß den die Vestung bey Dero Jungfer Tochter ansehen. Denn ich glaube, daß sie nicht anders, als die Meinige gebauet ist.

W. E. Was sind das für eitele Gespräche ?

Charl. Mademoiselle! Ich sage nur, Sie müssen eine andere Natur als ich haben.

Scena II.

Die Vorigen. *Harlequin.*

Wahr-Ehr zu ihrem Vater.) Dies ist ein wunderlicher Soldat.

Harl. ad Wahr-Ehr. Gehorsamer Diener, Mademoiselle! wollen Sie sich auch in den Krieg machen! Ich bin parat Schild und Helm vor Ihnen abzulegen, und würde Sie niemahls als meinen Feind erkennen.

Sauer-Aug zieht die Tochter an sich. Mein Herr! Sie ist ein wenig spröde, und erschrickt gerne.

Harl. Ich sollte es nicht dencken. Es blitzt ihr das Feuer aus den Augen, und sie zeigt genug Courage, daß sie sich nicht scheuen sollte, es mit jemand aufzunehmen.

Charl.

Charl. Ja, mein Herr! hier ist es vergebens. Eben hat sie mit ihrem Herrn Vatter den Vorsatz genommen, sich auch in der Standhafftigkeit, wie diese Vestung zu halten.

Harl. Ich wolte wünschen, daß ich diese schöne Vestung auffordern dürffte. Wie wolte ich mit meinen Hand-Granaten dahinter her seyn, und sie zur Capitulation bringen.

Saur-A. Mein Herr! So würden sie gewiß ihre Mühe mit Körben vergolten sehen müssen.

Wahr-Ehr. Sie müsten eher die Welt zwingen, als mich.

Harl. Mademoiselle. Sie werden doch kein so starckes Kyck in de Pott haben, als Bergop Zoom.

Ch *ad spect.* Es liegt so hoch, und so tief, wie das Meinige.

S. A. Wir wollen, mein Herr, hier die Scherze sparen, indem sonsten meine Tochter sich beleidigt finden mögte.

H. Herr Patron! das wolte ich eben. Im Zorn ergiebt man sich offt eher, als mit vielem Lachen.

W. E. Verschonen Sie mich mit Raillerien.

Harl. Schönes Kind! Es würde nur auf den Commendanten ankommen, daß ich den auf meiner Seite hätte.

Wahr-Ehr. Da haben sie es getroffen.

S. A. Weder von mir, noch von ihr würden sie den Wunsch erhalten können.

Ch. So wird unsre Jungfer eine alte Vestung werden, die man nicht mehr achtet.

S. A. Die aber um desto berühmter wird, weil sie jederzeit ihre Jungferschafft wol behauptet.

Harl. *ad spect.* Eine einige Nacht, und ein ei-

niger Feuer-Regen wird der ganzen Herrlichkeit ein Ende machen.

Ad S. A. Mein Herr! wollen sie nicht einigen Aufenthalt in unsern Haupt-Quartier nehmen?

S. A. Ich dancke für das Anerbiethen, und einige Geschäffte verhindern mich an diesem Glück.

W. *ad* S. A. Ich habe eine Ahndung, Herr Vatter, daß mir etwas bevorstehet. Wir wollen diesen Ort verlassen.

S. A. Mein Kind! der Himmel wolle es nicht. Nur nicht furchtsam. Ein Hertz, das so viel Stürme verlacht, wird sich vor den künfftigen nicht bange werden lassen.

Charl. Ja, es sind draussen auch Leuthe, die Hertz haben, und was vermögen.

Harl. Ich habe wenigstens die Ehre, ein Paar gute Freunde herzubringen, die sich mit ihnen unterhalten werden.

Wahr-Ehr streibt sich dagegen.

S. A. *ad* W. E. Nun meine Tochter, wir könen alles abwarten, und doch wird das Beste bey uns stehen müssen. *Harlequin* geht ab.

Actus III.

Scena. I.

Spitz-Sinn, *Harlequin*, und Charlotte.

Sauer-Aug und seine Tochter gehen besser vorwärts, und betrachten die Vestung. Jener zeigt ihr die Attaquen, und bedeutet ihr alles.

Charl. Habe ich nicht mein Wort gehaltẽ, daß ich den Alten mit der Jungfer zur Stelle bringe.

Spitz S. Redlich! aber ihr müsset auch das Spiel gar zu Ende bringen helffen.

Harl.

H. Ja, da wirds noch einen Sturm kosten. Ich glaube, dieses Mädgen ist so wol verwahrt, daß, wenn man ihr auf den bedeckten Weg kommt; so setzt sie entweder uns unter Wasser, oder läst uns gar durch ihre Minen in die Höhe sprengen.

Charl. Mit Gewalt muß mans freylich thun. Der Alte ist schlau und bemerckt alles; doch will ich der Jungfer weiß machen, als wenn Herr Truglieb von ungefehr bey dem Lermen ihr zu Hülffe käme, und sie retten wolte; so wird sie sich diesem wohl eher anvertrauen.

Spitz-S. Dies gehet vortrefflich an. Und, wenn es gelingt, so soll euch, mein Kind, alles zu Diensten stehen.

Harl. O Schatz! ich mach dich sodann zum Marschall bey meiner gantzen Armee, und will dir die schönste Canone zum Präsent geben.

Scena II.

Sauer-Aug. *Harlequin.* Spitz-Sinn. Charlotte. Wahr-Ehr.

H. Mein Herr! zurück! denn eben wollen wir einen Sturm wagen, und Sie werden mit der Jungfer Tochter wohl zu kurtz kommen, denn sie sind auch ein Holländer.

S. A. Es ist gut, daß ich eben den Schertz nicht so hoch anrechne, sonsten würde ich euch weisen, daß ihr den Kürtzern ziehen müsset.

H. Das Ding kan ja leicht angehen. Die andern stürmen auf die Vestung, und ich auf die Jungfer Tochter, und da würde es ihnen die gantze Welt vor übel halten, weñ sie wie die verlohrne Schildwacht vor dem Thor stehen wollten.

Spitz-S. Mein Hr. Sauer-Aug! Sie keñen

noch

noch nicht recht die Welt. Ihre Tochter ist uns weit lieber, als Berg op Zoom den Franzosen. Aber ich bin auch glücklicher als Löwenthal, Dieser kriegt nichts als Steinhauffen, ich aber erhalte den schönsten Engel von der Welt.

S. A. Nein! ehe will ich meine grauen Haare noch mit dem Blut der Feinde färben, als daß ich mein Kind so liederlich und wohlfeil dahin gebe.

W. E. Wohlan, Herr Vatter! ich thue das äusserste.

Spitz-S. Lassen Sie es nicht, mein Herr, zum Sturm kommen.

Ch. Mademoiselle! wenn wir nur den grossen Waschkorb aus unsern Hause hier hätten, wir wollten den Harlequin mit samt den andern, wie die Bündel alte Wäsche hineinwerffen. Aber, aber . . . . .

Harl. Nur den Alten rechtschaffen auf den Leib gegangen, die Tochter wollen wir bald beym Ermel haben.

Ch. *ad* H. Kützelt sie nur recht unter der Achsel, da ist sie empfindlich, u. wird bald anders werden.

S. A. Hier ist Verrätherey, Verrätherey!

Charl. schreyt: Freylich, aber es ist ja doch besser, wir ergeben uns, als daß wir uns gar ruiniren lassen. Sie kommen in ein Handgemeng die Jungfer Wahr-Ehr hält sich zwar tapfer; Spitz-Sinn aber übergiebt sie dem Harlequin, und indem sie untereinander sich verwirren, springt Truglieb hervor.

Scena III.

Alle die vorigen.

Trugl. So werde ich doch noch im Stande seyn,

seyn, diese Rauber von diesem ehrlichen Mann abzuhalten, und dieses tugendhaffte Kind ihnen aus den Händen zu reissen.

W. E. O mein Herr! ich flehe sie um ihren Beystand an, machen sie Anstalt, daß ich hier entkomme.

Harl. Wir lassen sie nicht an, wie ihr dencket, biß ihr sie mit Gewalt erobern könnet.

Trugl. Ich werde mein äusserstes thun.

S. A. Ihr sollt, mein Herr, meine Tochter zugleich zur Ehe haben. Lieber euch als einem andern.

Trugl Wohlan! ich stelle mich zu ihrer Brustwehr, stosset auf mich, ihr Verräther, die so tapfere Jungfer wird euch nicht zu Theile.

Harl ad spect. Dieser machts recht, jetzt hat er sie hinten, was wirds geben, wenn er sie erst vornher bekommt.

Der Streit währet annoch, biß Harlequin und Spitz-Sinn den verstellten Ausreiß nehmen. Charlotte laufft mit Ihnen.

Sauer-Aug sieht dem Truglieb starr in die Augen, und da er ihn erkannte, ruffte er: O Verrätherey! Dieser ist eben der rechte der schon lang meiner Tochter nachgestrebt, und schon über 6. Wochen damit umgegangen.

Trugl. Mein lieber ehrlicher Alter! Ihr werdet mir doch als einen Tochtermann das Compliment machen müssen, und Sie, meine eroberte Schöne, werden sich bey mir um so vergnügteren Aufenthalt, als bey ihrem scharffen Vatter versprechen können.

W. E. Mein Schicksal will es so haben, und ich muß folgen.

S. A: Ha Ha! was erlebet man nicht an seinen Kindern? Das Ding ist also abgesponnen worden.

Trugl. Nun Alter! könnt ihr nach Hauß gehen, und euch noch ferner rühmen, daß euer Tochter 10. Liebhaber gehabt, die sie alle verschlagen, das Eilfftemahl aber ist doch der Rechte gekommen.

Harl. guckt hinter den Tapeten hervor, und sticht mit dem Finger auf Sauer-Aug den Gecken. Wie stehts nun, ist die Jungfer nun noch so rein und unüberwindlich?

Ch. *ad* W. E. Nehmen sies nicht übel, Mademoiselle, das Hemd ist mir näher als der Rock, und ich habe den Herrn Harlequin nunmehro zu meinem Ehegatten erhalten, ohne, daß ich soviel Sturm habe ausstehen dörfen.

W. E. So fällt man durch Verrätherey,
Trugl und der Verräther ist zu loben.
Charl. So wird man von der Knechtschafft frey,
Harl. und bleibt dem Rechten aufgehoben.
Der wenn das Fas nicht helffen kan,
durchs Nefas alles wohlgethan.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der verlohrne Cranz Der gewesenen Jungfer Berg op Zoom Ein Lust-Spiel Nebst einem Nach-Spiel : Darinnen in dem ersten Die Belagerung dieser Stadt, in dem andern aber Ihre unvermuthete Uebergabe vorgestellet wird

Kyck in de Pot ; [Nürnberg] 1747

P.o.germ. 251
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107114-1
VD18 90822781